

14. November 2014
Dokumentation



Erlanger Bildungskonferenz

Ganztagsbildung in Erlangen

Impressum

Herausgeber	Stadt Erlangen Referat für Bildung, Kultur und Jugend Bildungsbüro Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Telefon	+49 (0) 9131 86 1024
Fax	+49 (0) 9131 86 1022
E-Mail	bildungsbuero@stadt.erlangen.de
Web	www.erlangen.de/bildung
Redaktion	Eva-Maria Born Gudrun Grüner Franziska Schroth
Fotos	Barbara Warner, Erlanger Foto Amateure
Satz & Layout	Vanessa Drummer, eGovernment-Center
Druck	250 Exemplare Druckhaus Haspel Erlangen März 2015

Die weibliche Form ist der männlichen Form in dieser Dokumentation gleichgestellt. Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Dokumentation vorwiegend die männliche Sprachform verwendet.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

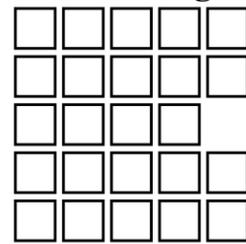
Einleitung	4
Vorwort	5
Einladung	6
Programm	8
TEIL 1: IMPULSVORTRÄGE	9
Impulsvortrag 1: Bildungserwartungen an Ganztagschulen	10
Impulsvortrag 2: Mittelschule Erlangen – eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort	18
TEIL 2: WORLD CAFÉ	31
Information zur Methodik World Café	32
Impressionen	33
Auswertung	34
Bildung ist mehr als Schule	34
Im Stadtteil beginnt die eigene Bildungsbiografie	36
Ganztagsbildung braucht Ganztagspädagogen	38
Kultur ist nicht Luxus, sondern Notwendigkeit	40
Einrichtungen und Angebote außerschulischer kultureller Bildung	42
KS:ER – Kulturservice Erlangen für Schulen und Kitas	42
Stadtmuseum	43
Städtische Sing- und Musikschule	43
Kunstpalais	44
Stadtbibliothek	45
Theater	45
Jugendkunstschule	46
Ganztagsbildung: ganzheitlich, vernetzt, kulturell	47
Kontakte	55
Teilnehmerliste	56

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

am 14. November 2014 konnte Dr. Dieter Rossmeissl, berufsmäßiger Stadtrat und Referent für Bildung, Kultur und Jugend, rund 120 Fachleute und Interessierte zur 5. Bildungskonferenz der Stadt Erlangen begrüßen. Im Fokus stand das Thema „Ganztagsbildung in der Ganztagschule“.



Stadt Erlangen



Nach jeder Gesprächsrunde wechselten die Teilnehmer die Tische, widmeten sich neuen Fragen und brachten ihre Gedanken und Erkenntnisse aus den vorherigen Tischen ein. Erfahrene Moderatoren begleiteten als sogenannte Gastgeber die Diskurse und regten zu kooperativen

und konstruktiven Beiträgen an. Die Café-Etikette forderte von den Anwesenden beispielsweise „Verbinden Sie Ideen miteinander“ oder „Seien Sie offen für neue und fremde Sichtweisen“ und – „Haben Sie Spaß dabei!“ An den beschriebenen Papiertischdecken lässt sich das überaus aktive und intensive Mitwirken der Teilnehmer deutlich erkennen. Häufig genannte Schlagwörter und Stichwörter wurden in einer sogenannten „word cloud“ optisch hervorgehoben und dem Plenum am Veranstaltungsende von Dr. Rossmeissl anschaulich präsentiert.

Die ausführliche Auswertung der Gesprächsrunden finden Sie auf den Seiten 34 ff.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen der Erlanger Stadtverwaltung und allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der 5. Bildungskonferenz beigetragen haben.

Eva-Maria Born, Gudrun Grüner, Franziska Schroth
Bildungsbüro Erlangen | Referat für Bildung, Kultur und Jugend

Vor Beginn der Konferenz haben Ämter und Sachgebiete des Referates im Rahmen einer überschaubaren Ausstellung im Foyer über ihre aktuellen partnerschaftlichen Projekte mit örtlichen Schulen bildhaft und plastisch informiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz konnten einen kleinen Einblick gewinnen, welche Vielzahl an städtischen Angeboten im Bereich der kulturellen Bildung zur Auswahl stehen. Ausgewählte Angebote finden Sie auf den Seiten 42 ff.

Den beiden Referenten, Dr. Christian Nerowski von der Universität Bamberg und Helmut Klemm von der Eichendorffschule, gelang mit ihren Vorträgen und Präsentationen der Auftakt zu kontroversen und anregenden Debatten in den anschließenden Gesprächsrunden.

Die Kommunikationsmethode „World Café“ bot dafür ausreichend Gelegenheit. Die Idee dieses Formats ist es, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. An runden Tischen und in ungezwungener Kaffeehausatmosphäre entwickelten sich interessante Dialoge und kreative Lösungsansätze zu folgenden Themen:

- Bildung ist mehr als Schule
- Ganztagschule braucht Ganztagspädagogen
- Im Stadtteil beginnt die eigene Bildungsbiografie
- Kultur ist nicht Luxus, sondern Notwendigkeit.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum mittlerweile fünften Mal fand am 14. November 2014 die Bildungskonferenz der Stadt Erlangen im Rathaus statt. Rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben gezeigt, dass das Thema Ganztagsbildung in der Ganztagschule von hoher Relevanz ist. Da ein Nachmittag nicht ausgereicht hätte, um sich mit allen Facetten von Ganztagsbildung zu beschäftigen, befasste sich diese Konferenz zunächst mit Ganztagsbildung in der Schule. Der zunehmende Ausbau der Ganztagschulen in Erlangen sowie die damit verbundene Diskussion über Qualität unterstreichen dabei die Aktualität des Themas.

Ziel der Bildungskonferenz war die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von guter Ganztagsbildung, um in Erlangen ein optimales und flächendeckendes Angebot an Ganztagsbildung zu erreichen. Wie in den bisherigen Bildungskonferenzen sollte dies durch die Aufteilung der Konferenz in einen Vortrags- und einen Workshopteil erleichtert werden.

Die Konferenz richtete sich an die verschiedenen Bildungsakteure und Bildungsträger in Erlangen: an Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Lernstuben und Horte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der offenen Jugendsozialarbeit und der Jugendsozialarbeit an Schulen, die Universität, Einrichtungen der kulturellen Bildung, Vertreter von Vereinen und Institutionen aus dem Bildungsbereich und die interessierte Öffentlichkeit. Die Konferenzteilnehmer diskutierten verschiedene Aspekte der Ganztagsbildung und brachten viele neue Ideen ein, um die Erlanger Bildungslandschaft weiter voranzubringen. Es wurden auch Defizite angesprochen und Vorschläge gemacht, wie diese

zu beheben wären. Diese Offenheit in der Diskussion zeigt, wie weit fortgeschritten die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bildungsakteuren in Erlangen bereits ist. Darüber freue ich mich sehr.

Die Ergebnisse der Bildungskonferenz fließen in die weitere Arbeit des Bildungsbüros ein, das am 1. September 2014 offiziell eingerichtet worden ist. Das Bildungsbüro bereitet die Ergebnisse auf und arbeitet sie in den zweiten Erlanger Bildungsbericht ein. Der erste Bildungsbericht aus dem Jahr 2011 hat eine breite Datengrundlage gelegt, auf welche die Bildungsberichterstattung künftig aufbauen kann. Schwerpunkte bei der Fortschreibung sollen die Themen „Übergang Schule-Beruf“ und „Ganztagsbildung“ sein, denen eigene Kapitel gewidmet werden. Eine maßgebliche Weiterentwicklung der Bildungsberichterstattung ist durch die Formulierung von Handlungsempfehlungen zu erwarten. Hier sind in der Bildungskonferenz bereits viele gemacht worden, die es nun in ein Konzept einzubringen gilt.

Ich danke allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Ihr Interesse und Ihre aktive Mitwirkung an der Entwicklung der Erlanger Bildungslandschaft und dem Bildungsbüro für die gute Vorbereitung und Organisation. Nur gemeinsam können wir etwas bewegen.

Dr. Dieter Rossmeissl
Referent für Bildung, Kultur und Jugend



Einladung zur 5. Bildungskonferenz zum Thema Ganztagsbildung

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Leben im persönlichen wie wirtschaftlichen Kontext erfordert heute von Kindern und Familien vermehrt Kompetenzen, die in den klassischen Schulfächern nur bedingt gelernt werden können. Die Ganztagschule ist gut dazu geeignet, diese Anforderungen aufzunehmen und in ein ganzheitliches Bildungskonzept zu integrieren. Ganztagschulen brauchen daher einen ganzheitlichen Bildungsbegriff, der in dieser Bildungskonferenz thematisiert werden soll. Darüber hinaus wird das Thema Ganztagsbildung in der Fortschreibung des Erlanger Bildungsberichts ein Schwerpunkt sein.

Ich darf Sie daher herzlich einladen zur 5. Bildungskonferenz

**am Freitag, den 14. November 2014,
13:00 – 18:00 Uhr,
im Rathaus der Stadt Erlangen, Rathausplatz 1,
Foyer und Ratssaal, 1. OG.**

Zwischen 13:00 Uhr und 13:30 Uhr können Sie sich im Foyer über städtische Angebote zur kulturellen Bildung informieren.

Die Bildungskonferenz wird offiziell um 13:30 Uhr im Ratssaal eröffnet. Dr. Christian Nerowski vom Lehrstuhl für Schulpädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg wird über die Erwartungen an Ganztagschulen referieren.

Im Vortrag wird ausgehend von den Befunden der Studie „Modellregion Ganztagschule“ ein strukturierter Überblick über die im fachwissenschaftlichen, bildungspolitischen und öffentlichen Diskurs geäußerten Erwartungen an die Ganztagschule dargestellt und damit der von der Ganztagschule erhoffte Mehrwert präzisiert.

Anschließend wird Helmut Klemm, Schulleiter der Eichendorff Mittelschule, das Modellvorhaben „Mittelschule Erlangen – eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort“ vorstellen.

Ab 15:15 Uhr darf ich Sie einladen, im Rahmen eines World Café über Merkmale guter Ganztagsbildung zu diskutieren. Ziel der Bildungskonferenz soll es sein, zu definieren, was wir in Erlangen unter guter Ganztagsbildung in der Ganztagschule verstehen, etwaiges Verbesserungspotential aufzuzeigen und Handlungsempfehlungen abzuleiten. In angenehmer Kaffeehausatmosphäre sollen dazu Ideen entwickelt werden.

Den genauen Ablauf der Bildungskonferenz entnehmen Sie bitte dem beigefügten Ablaufplan.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie durch Ihre aktive Teilnahme zum Gelingen der Bildungskonferenz beitragen und möchte Sie bitten, sich **bis 24. Oktober 2014** vorzugsweise per E-Mail (franziska.schroth@stadt.erlangen.de) oder telefonisch (09131 – 86 1750) anzumelden.

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Born vom Referat für Bildung, Kultur und Jugend (09131 – 86 1024, eva-maria.born@stadt.erlangen.de) sehr gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Dieter Rossmeissl
Berufsmäßiger Stadtrat



13:00 Uhr | Rathausfoyer

Ankunft und gemeinsamer Imbiss

Präsentation der aktuellen Projekte der Ämter und Sachgebiete des Referats für Bildung, Kultur und Jugend zum Thema Ganztagsbildung an Schulen

13:30 Uhr | Ratssaal

Begrüßung

Dr. Dieter Rossmeißl, berufsmäßiger Stadtrat, Referent für Bildung, Kultur und Jugend

13:45 Uhr | Ratssaal

Impulsreferat „Bildungserwartungen an Ganztagschulen“

Dr. Christian Nerowski, Institut für Schulpädagogik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Präsentation des Modellversuchs „Mittelschule Erlangen – eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort“

Helmut Klemm, Schulleiter der Eichendorff-Mittelschule

Fragen und Anmerkungen

15:00 Uhr | Ratssaal

Einführung in die Kommunikationsmethode World Café

Eva-Maria Born, Referat für Bildung, Kultur und Jugend - Bildungsbüro

15:15 Uhr bis 17:15 Uhr | Rathausfoyer

Vier Gesprächsrunden zu den Themen

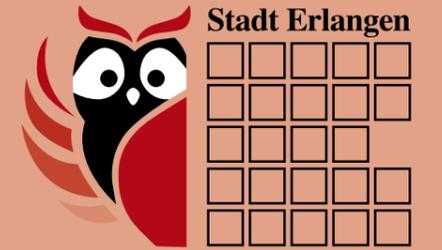
- Ganztagschule und Angebote der Jugendhilfe
- Ganztagschule und Einrichtungen im Stadtteil
- Ganztagschule und pädagogische Professionen
- Ganztagschule und kulturelle Bildung

17:30 Uhr bis 18:00 Uhr | Ratssaal

Zusammenfassung und Vorstellung der Ergebnisse

Dr. Dieter Rossmeißl, Eva-Maria Born

Dank und Verabschiedung



**1
Teil**

Impulsvorträge

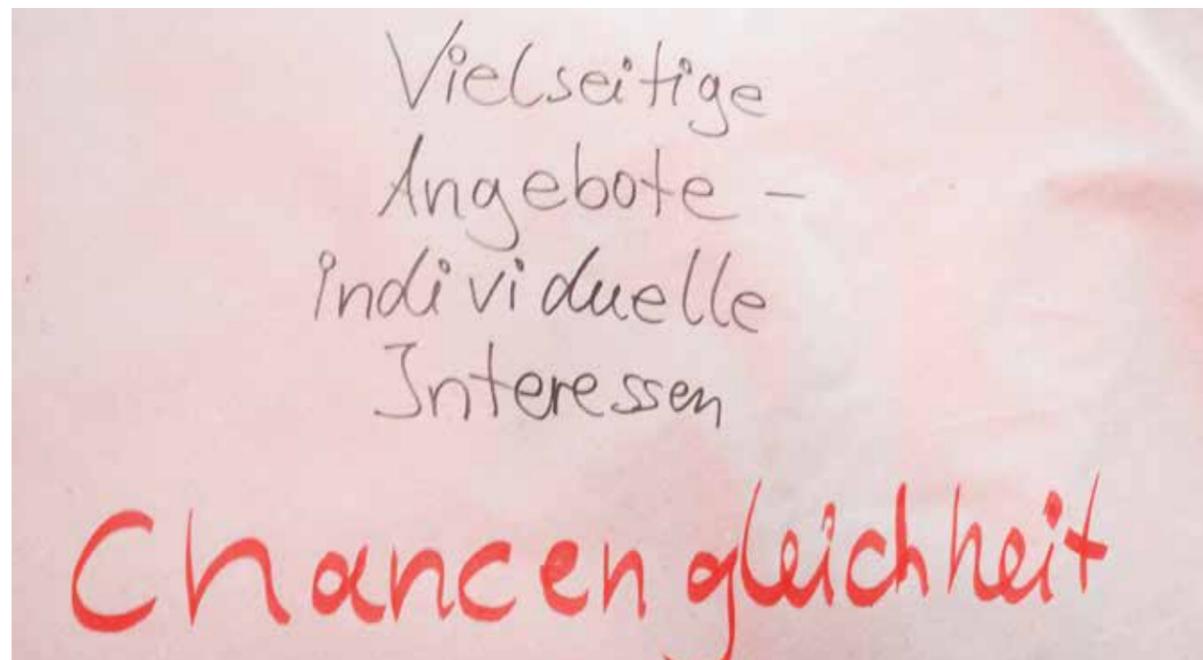
Dr. Christian Nerowski ist akademischer Rat am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Bamberg und seit November 2014 dritter Vorsitzender der Konferenz der bayerischen Universitätspädagoginnen und Universitätspädagogen.



Bildungserwartungen an Ganztagschulen

Vortrag auf der fünften Bildungskonferenz der Stadt Erlangen am 14.11.2014

Christian Nerowski, Lehrstuhl für Schulpädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Die „eierlegende Wollmilchsau“

„Die Ganztagschule ist die eierlegende Wollmilchsau der Bildungs- und Familienpolitik.

Familie und Beruf soll sie vereinbar machen, die himmelschreiende Bildungsungerechtigkeit in Deutschland beenden, Hochbegabte, Schüler mit Schwierigkeiten, überhaupt alle Kinder besser fördern, und was nicht noch alles.“

(Weiß in der Süddeutschen Zeitung vom 6.11.2013)



<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Wollmilchsau.png>



Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Schulpädagogik
Christian Nerowski

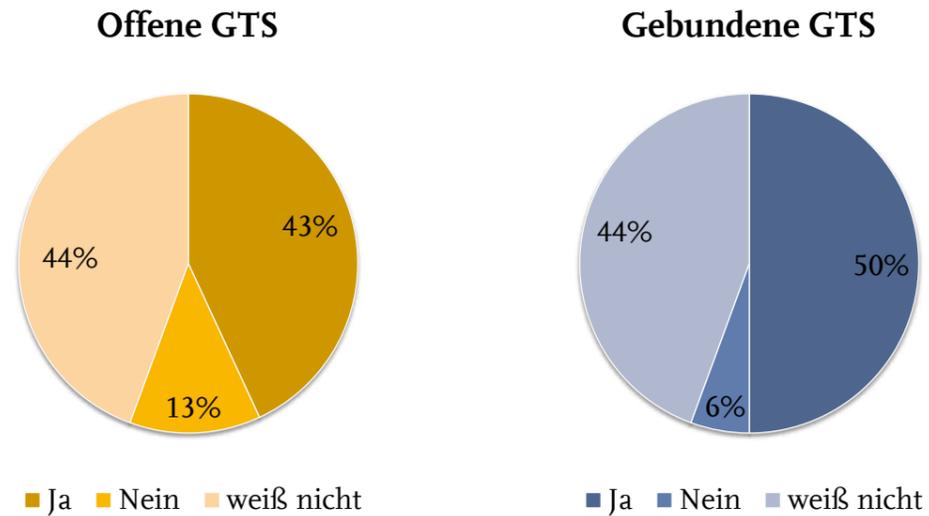
Bildungserwartungen an Ganztagschulen Gliederung

1. Unklarheiten über den Zweck der Ganztagschule
2. (Bildungs-)Erwartungen an Ganztagschulen
3. Schulentwicklung

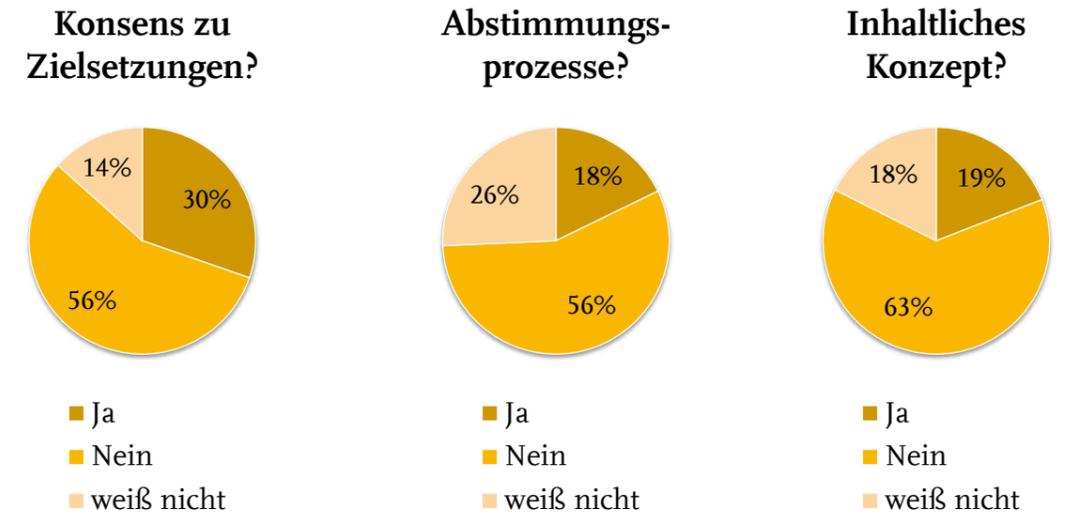


Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Schulpädagogik
Christian Nerowski

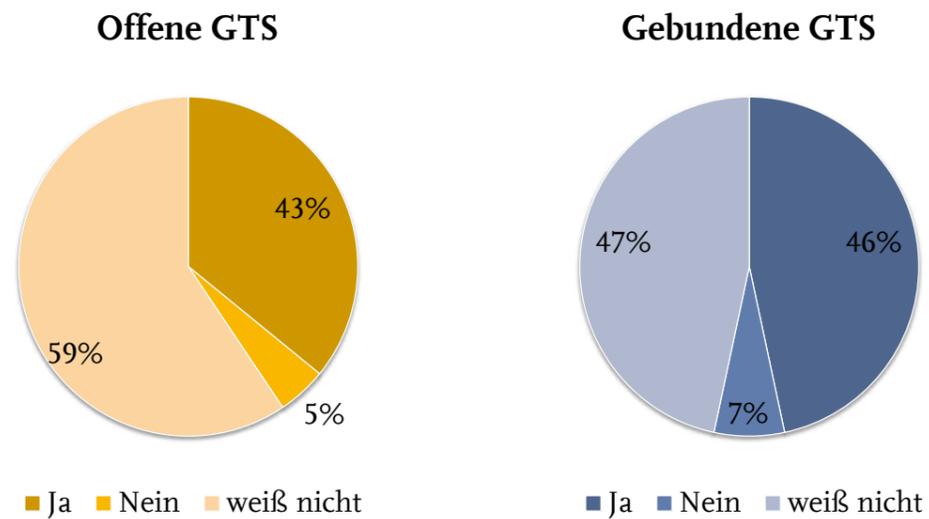
Lehrkräfte: Gibt es an Ihrer Schule verbindliche Zielsetzungen für die (offene/gebundene) Ganztagschule?
(Abel u.a. 2013)



Schulverwaltung: Zielsetzungen der Ganztagschule (Abel u.a. 2013)



Lehrkräfte: Ist das organisatorische Konzept mit dem inhaltlichen Konzept abgestimmt? (Abel u.a. 2013)



Bildungserwartungen an Ganztagschulen
Gliederung

1. Unklarheiten über den Zweck der Ganztagschule
2. (Bildungs-)Erwartungen an Ganztagschulen
3. Schulentwicklung

Von den Maßnahmen zu den Erwartungen

- Erwartungen und Maßnahmen
 - Eine Erwartung ist ein erwünschter Zweck oder ein für sich genommen erstrebenswertes Endziel.
 - Eine Maßnahme ist Mittel zum Zweck: Sie ist (nur) deswegen erwünscht, weil sie für die Erreichung einer Erwartung als hilfreich erachtet wird.
- Im Ganztagschuldiskurs werden (leider) die Maßnahmen sehr viel stärker thematisiert als die Erwartungen.
- Erwartungen werden nicht ‚von oben‘ vorgegeben, sondern müssen von den an der Ganztagschule beteiligten Personen bestimmt werden (vgl. Rahm 2010).



Vier Erwartungen an Ganztagschulen (Nerowski 2015)

1. Steigerung der formellen Bildung der Schülerinnen und Schüler
2. Steigerung der nicht-formellen Bildung der Schülerinnen und Schüler
3. Erhöhung des Wohlbefindens der Schülerinnen und Schüler
4. Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Eltern der Schülerinnen und Schüler



Von der Ganztagschule wird eine Steigerung der formellen Bildung der Schülerinnen und Schüler erwartet.

- Als ‚formell‘ wird diejenige Bildung bezeichnet, die schulisch geprüft, benotet und zertifiziert wird. (vgl. Coelen 2006; Burow u. Pauli 2006; Vogel 2008)
- Wessen formelle Bildung soll gesteigert werden?
 - Alle Schüler/innen
 - Leistungsschwache Schüler/innen
 - Schüler/innen mit Migrationshintergrund oder bildungsfernem Elternhaus
- Maßnahmen: z.B. Übungszeiten, fachbezogene Förderangebote



Von der Ganztagschule wird eine Steigerung der nicht-formellen Bildung der Schülerinnen und Schüler erwartet.

- Als ‚nichtformell‘ wird diejenige Bildung bezeichnet, die im Rahmen der Schule nicht geprüft wird. Diesbezügliche Angebote sind relativ frei wähl- und gestaltbar (vgl. Coelen 2006; Burow u. Pauli 2006; Vogel 2008).
- Bereiche nichtformeller Bildung: Individuum, Beziehung, Gesellschaft, Kultur
- Maßnahmen im Unterricht: u.a. Freiarbeit, Projektunterricht
- Gütekriterien der Maßnahmen außerhalb des Unterrichts: Interessenbezogenheit, Themengebundenheit, Erfolgsorientierung, Netzwerkbezug (vgl. Grunert 2012)



Bildungserwartungen an Ganztagschulen Gliederung

1. Unklarheiten über den Zweck der Ganztagschule
2. (Bildungs-)Erwartungen an Ganztagschulen
3. Schulentwicklung



Die Bedeutung der Erwartungen im Schulentwicklungsprozess

- Mögliche Ziele der Ganztagschulentwicklung
 - Formelle Bildung
 - Nichtformelle Bildung
 - Wohlbefinden
 - Vereinbarkeit Familie-Beruf
- Mehr, aber dennoch begrenzte Ressourcen der Ganztagschule
- Die Konturierung der an eine konkrete Ganztagschule gestellten Erwartungen muss von der Schule selbst vorgenommen werden.
- Dazu sind Diskussionen (und Kompromisse) der an dieser Schule beteiligten Personen notwendig.



Die Ganztagschule ist keine „eierlegende Wollmilchsau“ – sie hat einen ganz konkreten Mehrwert.

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass dieser Mehrwert von der einzelnen Schule selbst bestimmt wird.

Die formulierten Erwartungen können den Schulen helfen, zielführend über den eigenen beabsichtigten Mehrwert zu diskutieren.



http://pixabay.com/static/uploads/photo/2014/05/20/18/44/sheep-348956_640.jpg



Literatur

- Abel, J.; Heibler, M.; Koller, G.; Linhardt, J.; Mitchell, M.; Nerowski, C.; Penczek, A.; Rahm, S. (2013). Erwartungen an Ganztagschulen. Forschungsbericht. Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Burow, O.-A.; Pauli, B. (2006): Ganztagschule entwickeln. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Schwalbach: Wochenschau.
- Coelen, T. (2006): Ausbildung und Identitätsbildung. Theoretische Überlegungen zu ganztägigen Bildungseinrichtungen in konzeptioneller Absicht. In: H.-U. Otto; J. Oelkers (Hg.): Zeitgemäße Bildung. Herausforderung für Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. München, Basel: Ernst Reinhardt, S. 131–148.
- Grunert, C. (2012): Bildung und Kompetenz. Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder. Wiesbaden: Springer VS.
- Nerowski, C. (2015, im Druck): Erwartungen an Ganztagschulen. In: S. Rahm; K. Rabenstein; C. Nerowski: Studienbuch Ganztagschule. Weinheim: Beltz.
- Rahm, S. (2010): Theorien der Schule und ihrer Entwicklung. In: S. Rahm; C. Nerowski (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet Schulpädagogik. Weinheim, München: Juventa.
- Vogel, P. (2008): Bildung, Lernen, Erziehung, Sozialisation. In: T. Coelen; H.-U. Otto (Hg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 118-127.
- Weiß, Marlene (2013): Grabenkampf um die Ganztagschule. In: *Süddeutsche Zeitung*, 06.11.2013. Online verfügbar unter <http://sz.de/1.1812159>.



Helmut Klemm, Schulleiter der Eichendorff-Mittelschule Erlangen, stellt sein Modellvorhaben mittels Konzept und Präsentation vor. Die Eichendorff-Mittelschule soll schrittweise zur ersten reinen Ganztagschule in Erlangen ausgebaut werden.



Mittelschule Erlangen - eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort

Modellversuch an der Eichendorffschule

Mittelschule Erlangen - eine Ganztags-
schule als zeitgemäßer Bildungsort

Präambel

Die Mittelschule Erlangen soll ein zeitgemäßer Bildungsort in der Bildungsregion werden, über einen sechsjährigen Modellversuch mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg an der Eichendorffschule.

Die Anforderungen an Schülerinnen und Schüler beim Übertritt von der Grundschule in weiterführende Schulen sind groß. Sie werden durch die hohen Erwartungen von Eltern an die Schullaufbahn ihres Kindes verschärft. Die Mittelschule Erlangen möchte sich als weiterführende Schule der Sekundarstufe I zu einer attraktiven dritten Alternative weiterentwickeln.

Dazu brauchen wir vornehmlich eine veränderte Kultur des Lernens, Lehrens und Leistens sowie des Zusammenlebens in der Schule. Wir wollen dem Einzelnen gerecht werden und denken die Schule konsequent vom Kind und Jugendlichen aus. Durch die planvolle und kontinuierliche Umsetzung eines zeitgemäßen Bildungskonzeptes verbessern wir die Zukunftsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler.

Dazu brauchen wir aber auch angemessene Reformen der Schulstruktur.

Die Stadt Erlangen als Bildungsregion unterstützt den Modellversuch im Stadtsüden. Als Schulaufwandsträger hat sie ein großes Interesse an einer Entlastung der anderen weiterführenden Schulen, insbesondere der beiden Realschulen.

Zweite Phase der Schulentwicklung

Die Mittelschule Erlangen beschreitet seit drei Jahren sehr konsequent den Weg einer systematischen inneren Schulentwicklung. Ein modernes Leitbild und das Schulprogramm „Perspektive 2015“ sind wichtige Meilensteine. Im September 2016 wird die Zertifizierung durch LQS (Lernerorientierte Qualität für Schulen, ArtSet Qualitätssicherung GmbH) angestrebt.

Mit der erfolgreichen Einführung von Vorbereitungsklassen und der pädagogisch motivierten Neugestaltung des Mittlere-Reife-Zugs haben wir zudem sinnvolle strukturelle Veränderungen vorgenommen.

Doch diese Entwicklungen reichen nicht aus, um die Zukunftsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler entscheidend zu verbessern und die Mittelschule Erlangen als attraktive, dritte Alternative zu etablieren. Wir müssen unsere Schulentwicklung noch konsequenter vom Kind und Jugendlichen aus denken und angemessene Reformen der Schulstruktur durchführen.

Wir brauchen eine zweite Phase der Schulentwicklung im Rahmen eines Modellversuchs an der Eichendorffschule.

Dabei ist zu prüfen, welche Schulentwicklungsprozesse und Reformen der Schulstruktur an allen drei Schulen des Verbundes parallel, zeitlich versetzt oder nach Abschluss und Auswertung des sechsjährigen Schulversuches durchgeführt werden sollten.



Ganztagsschule

Ganztägiges Leben und Lernen findet für alle Schülerinnen und Schüler der Eichendorffschule in einer Ganztagschule als Angebotsschule im Verbund der Mittelschule Erlangen statt. Die Schule als Gemeinschaft von Verantwortlichen kümmert sich um die Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler. Dabei soll das Interesse des einzelnen Schülers an Lernen und Bildung ganzheitlich gefördert und die verantwortliche Teilnahme und Teilhabe am Leben der Gesellschaft vorbereitet werden.

Integrative Schule

Im individuellen, selbstbestimmten Lernen und in offenen und kommunikativen Formen des Unterrichtens liegt der Schlüssel für gemeinsames, ganzheitliches und erfolgreiches Lernen in heterogenen Gruppen. Dabei geht es um die Integration unterschiedlicher sozialer, kultureller und individueller Heterogenitäten. Zudem brauchen Schüler Vorbilder, an denen sie sich orientieren und am Modell lernen können.

Flexible Ausgangsstufe:

Schülerinnen und Schüler besuchen die Eichendorffschule im Rahmen des Modellversuches vom 5. bis zum 10. Schuljahr. Der mittlere Schulabschluss (MSA) wird als Abschluss angestrebt. Einer Verlängerung der Schulpflicht und damit einer Wiederholung der Abschlussklasse wird das Konzept einer flexiblen Ausgangsstufe entgegengestellt. Weitere Abschlüsse wie der erfolgreiche Abschluss der Mittelschule oder der qualifizierende Abschluss der Mittelschule werden angeboten. Mit dem Besuch der zehnten Jahrgangsstufe entfällt der Besuch von „Jugend ohne Ausbildungsplatz-Klassen“ (JoA) an der Berufsschule. Schulisches Lernen und erweiterte, vertiefte Berufsorientierung (evBO) in enger Kooperation mit dem Verein Jugend Arbeit Zukunft (JAZ e.V.) stellen eine Alternative zum Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) dar.

Konkurrenzfähigkeit des mittleren Schulabschlusses

Eltern wählen die Schulart ihres Kindes vor allem nach dem Abschluss und den damit verbundenen Anschlussmöglichkeiten. Der mittlere Schulabschluss der Mittelschule wird zwar als „gleichwertig, aber nicht gleichartig“ definiert, bei Arbeitgebern und Eltern in Erlangen erfährt unser mittlerer Schulabschluss aber zu wenig Anerkennung und Wertschätzung. Mittelschüler könnten den gleichen Abschluss in Mathematik, Englisch und Deutsch wie Realschüler schreiben, wobei man in einer Übergangsphase analog zu den Überlegungen zum zentralen Abitur aus einem gemeinsamen Pool von Prüfungsaufgaben schöpfen könnte.

Eigenverantwortliche Schule:

Die organisatorischen und pädagogischen Herausforderungen im Rahmen des Modellversuchs verlangen eine erweiterte Schulleitung. Mitarbeiter sollten definierte Bereiche wie Berufsorientierung, Unterrichtsentwicklung oder Evaluation eigenverantwortlich koordinieren können und dabei auch eine definierte Weisungsbefugnis haben. Die Stundentafel, insbesondere die Anzahl der Unterrichtsstunden pro Fach und Jahrgang sollte für die Durchführung von Projekten und Vorhaben im Rahmen von definierten Grenzen flexibel gestaltet werden. Rahmenlehrpläne dienen als Grundlage

Angemessene Reformen der Schulstruktur

Mittelschule Erlangen - eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort

für schulinterne Curricula des individuellen Lernens. Eine erweiterte Personalkompetenz der Schulleitung, insbesondere bei der Besetzung von Lehrstellen unterstützt und stärkt die Umsetzung des anspruchsvollen Schulprofils.

Projektmanager:

Der Schulleiter trägt die rechtliche, pädagogische und organisatorische Verantwortung für die Schule. Darüber hinaus unterrichtet er im begrenzten Umfang. Die Anforderungen an Leitung und Führung einer Institution mit hunderten von Schülern und einer großen Anzahl von Lehrkräften und Mitarbeitern sind extrem belastend, zumal das System Mittelschule kaum Entlastung in Form von Delegation zulässt. Viel zu viele Aufgaben und nahezu alle Entscheidungen verdichten sich in der Person des Schulleiters. Damit der Modellversuch nicht zu einer kontraproduktiven Überforderung führt, ist die Unterstützung des Schulleiters der Modellschule / der Schulleiter im Verbund durch einen Projektmanager von großer Bedeutung.

Kooperationen in einer kommunalen Bildungslandschaft:

Ein modernes Bildungs- und Betreuungsangebot kann nur über die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern gelingen. Dabei spielen auch kommunale Einrichtungen wie JAZ e.V., ggfa, Jugendkunstschule, Stadttheater, Stadtbibliothek, Volkshochschule, etc. eine große Rolle, auch bei der Ausgestaltung der sozialen und kulturellen Praxis in der achten Jahrgangsstufe. Schon jetzt gibt es zahlreiche Beispiele für eine gelungene Zusammenarbeit. Sie sind allerdings eher situativ und stehen unter einem starken Finanzierungsvorbehalt. Eine zukünftige, professionelle Kooperation zwischen der Mittelschule Erlangen, respektive der Eichendorffschule im Modellversuch und ihren Partnern sollte durch schriftliche Vereinbarungen langfristig und damit nachhaltig angelegt sein. Der Jugendsozialarbeit an Schulen kommt dabei eine besondere Stellung zu.

Die Schule vom Kind und Jugendlichen aus denken

Die Mittelschule Erlangen orientiert sich bei ihrem zweiten Schulentwicklungsprozess an den Ideen von „Schule(n) im Aufbruch“. Deren pädagogischen Überzeugungen und didaktisch-methodischen Umsetzungen (Lernarrangements) sind die Quelle für unsere innovative Weiterentwicklung, verknüpft mit den Anforderungen und Gegebenheiten vor Ort. Wir wollen die Schule konsequent vom Kind und Jugendlichen aus denken und die Lebenswelt der uns anvertrauten jungen Menschen verstehen. Auf der Grundlage einer gemeinsamen pädagogischen Haltung der Lehrkräfte und Pädagogen in der Bildungsarbeit zeigen wir ernsthaftes Interesse an unseren Schülerinnen und Schülern und wecken so ihr Interesse an Inhalten.

Für den Wandel an einer Schule hin zu einer neuen Lernkultur braucht es dreierlei: erstens die Überzeugung, dass jeder Schüler und jede Schülerin darin unterstützt und gefördert werden soll, seine Potenziale zu entfalten. Dabei sind Einzigartigkeit und Gemeinschaft das Ying und Yang einer Kultur der Potenzialentfaltung. Aus dieser Überzeugung heraus braucht es zweitens eine professionelle Haltung aller pädagogischen Akteure, methodisch geführt und reflektiert. Um der Unverbindlichkeit und Beliebigkeit entgegen zu wirken, braucht es drittens eine strukturierte Praxis. Darüber hinaus ent-



scheiden Authentizität und Vorleben sowie eine auf Wertschätzung, Anerkennung und Ermutigung basierende Beziehungskultur über einen erfolgreichen Wandel.

Diese Haltungen und Überzeugungen prägen sich in fünf Dimensionen von Schule aus.

Die größte pädagogische Aufgabe ist es, Schülerinnen und Schüler dahin zu bringen, Interesse an den Inhalten zu entwickeln. Sie sollen verstehen, warum sie etwas machen und dabei als Subjekte ihres Lernens möglichst eigenständig handeln. Wissen erhält Bedeutung und Erfahrungen geben Orientierung. Über Stundentafel und amtliche Lehrpläne werden die Ziele und Inhalte schulischen Lehrens und Lernens vorgegeben. Dabei geht es sowohl um die Vermittlung von Inhalten als auch um die Entwicklung von Fähigkeiten (kompetenzorientiertes Lernen). Ein expliziter Schwerpunkt stellt die Leseförderung dar.

Darüber hinaus spielen kulturelle und soziale Erziehung eine wesentliche Rolle. In Kooperation mit wichtigen Partnern wie der Jugendsozialarbeit an Schulen, aber auch Theaterpädagogen und Künstlern werden kulturelle und sozialerzieherische Inhalte angeboten. Verantwortung für sich und andere zu übernehmen sowie Herausforderungen zu suchen und zu meistern, sind bedeutsam für die Entwicklung von Handlungskompetenz.

Das individuelle, selbstorganisierte Lernen steht im Mittelpunkt. Wir sehen in der ausgefeilten Binnendifferenzierung die Antwort auf die Anforderungen von heterogenen Lerngruppen. Dies zeigt sich vorrangig in der Lernbüroarbeit in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch ab der 7. Jahrgangsstufe. Hier wird in jahrgangsgemischten Klassen selbstorganisiert gelernt. Wichtige Eckpfeiler sind der differenzierte Lernpfad und das Logbuch. Entscheidende Bedeutung hat zudem das Lernmaterial.

In der 5. und 6. Jahrgangsstufe findet eine Heranführung an das selbstorganisierte Lernen durch innere Differenzierung wie Wochenplan-, Tagesplan- oder Freiarbeit sowie das Lernen in der Lernwerkstatt Mathematik statt.

Im „Sprachraum“, einem Kompetenz- und Begegnungszentrum für Sprache, werden vielfältige Möglichkeiten geschaffen, sich mit Sprache zu beschäftigen.

Schülerinnen und Schüler eignen sich Inhalte der Sachfächer durch projektorientiertes Lernen in Gruppen an.

Praktische und ästhetische Wissens- und Könnensformen werden über die kulturelle und soziale Praxis vermittelt. Dabei spielen Theater, Film aber auch Erkundungen oder Patenschaften wichtige Rollen. Die Fächer „Verantwortung“ und „Herausforderung“ ergänzen den offiziellen Kanon.

Inhalte

Formen

Mittelschule Erlangen - eine Ganztags-
schule als zeitgemäßer Bildungsort

Der wöchentliche Klassenrat stellt ein wertvolles Instrument zur demokratischen Teilhabe von Schülerinnen und Schülern dar und bietet zudem ein Forum für sozialerzieherische Inhalte in der Gemeinschaft.

Situationen

In einer Ganztagschule erfährt die Rhythmisierung des Lernens und damit des Schultages eine zentrale Bedeutung. Der Biorhythmus der Kinder und Jugendlichen, das Lernen als Einzelner, als Gruppe oder Klasse, das Bedürfnis nach Pausen und Bewegung sowie der Wert von Ritualen muss sich in der vertikalen und horizontalen Zeitstruktur widerspiegeln.

Die Lernarrangements orientieren sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern. Diese wollen Subjekte ihres Lernens sein, alleine oder in der Gemeinschaft lernen, Wirksamkeit entfalten und soziale Anerkennung erfahren. Neben verpflichtenden Inhalten geht es auch um Lernangebote zur Entfaltung von Potenzialen. Lernbüroarbeit in Deutsch, Mathematik und Englisch ab der 7. Jahrgangsstufe, projektorientiertes Lernen in den Sachfächern, Projektarbeit, Fachunterricht, Klassenstunden und Neigungsgruppen (Campus Mittelschule) sind wichtige Lernarrangements. Sie werden ergänzt durch die Fächer „Verantwortung“ und „Herausforderung“ sowie regelmäßige Vollversammlungen. Rituale und Feste bilden Grundpfeiler einer Kultur des Lobens, der Wertschätzung und des Zutrauens.

Räume und Zeiten

Die Eichendorffschule besteht seit einem halben Jahrhundert. Das Gebäude ist analog zu Kasernen oder Krankenhäusern in sechs Trakte unterteilt. 24 Klassenzimmer im klassischen Format und mit herkömmlicher Ausstattung dienen als Orte des Lernens. Es gibt keinen Versammlungsort für die Schulfamilie und wenig Möglichkeiten zur Differenzierung. Der moderne Verwaltungstrakt mit einem großzügigen Lehrerzimmer bietet gute Voraussetzungen für ein zeitgemäßes Arbeiten. Das Gebäude der offenen Ganztagschule besteht aus einer Mensa für ca. 60 Personen und zwei Gruppenräumen. Es ist nicht unterkellert, hat keine Sozialräume für die Mitarbeiter und ist mit 85 Plätzen in der offenen Betreuung an der Kapazitätsgrenze angelangt. Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist steigend.

Im Gegensatz zum Gebäude bietet das großzügige Schulgelände viele Freiräume für Bewegung, Ruhe und Erholung. Ein von Studenten des Instituts für Sportwissenschaft und Sport der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) erarbeitetes Konzept zur bewegungsfördernden Nutzung des Schulgeländes liegt vor und ist dem Schulverwaltungsamt und dem GME bekannt. Es wird von der Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten schrittweise umgesetzt.

Drei wesentliche Merkmale prägen das moderne Lernen der Zukunft: das eigenverantwortliche und selbstkoordinierte und dennoch strukturierte Lernen, unter Anleitung und Begleitung sowie inhaltlichen und strukturellen Vorgaben, als pädagogisch notwendige Alternative zum deduktiven, frontalen Unterricht. Der produktive Umgang mit modernen Medien und des Internets sowie das Lernen und Lehren in Teams.



Räume können durch ihre Architektur und Ausstattung das Lernen befördern. „Flexible Klassenzimmer“ bieten gute Voraussetzungen für sinnvolle Wechsel der Unterrichts- und Sozialformen. Eine moderne IT-Struktur mit interaktiven Beamern, Whiteboards oder Tablets ist notwendig, weil eine Folge des 21. Jahrhunderts. Sie unterstützt besonders das individuelle Lernen. Voraussetzung hierfür ist allerdings ein WLAN vernetztes Schulhaus (everywhere-evrytime-everyone).

Die Teamarbeit bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern wird durch das Konzept der Lernhäuser unterstützt. Im Idealfall besteht ein Lernhaus aus mehreren flexiblen Klassenzimmern, Räumen für die Differenzierung, einem Teamzimmer für das pädagogische Personal, einer Toilettenanlage und einem „Marktplatz“, der die Mitte des Lernhauses bildet.

Ein pädagogisch-architektonisches Gutachten im Hinblick auf eine Nutzung der gesamten Schulanlage, der Gebäude und des Geländes, als ganztägigen Ort des Lernens und Lebens unter den beschriebenen Gesichtspunkten wäre sehr zu begrüßen.

Das schulische Lernen beginnt um 8:30 Uhr mit dem individuellen Lernen in den Lernbüros. Ihm geht eine flexible, betreute Phase des Ankommens voraus. Die Stunden-taktung sieht vier Lernblöcke von 60 oder 90 Minuten vor, unterbrochen durch eine ausreichende Frühstücks- und Mittagspause. Schulisches Lernen endet um 15:30 Uhr. Im Anschluss bietet die Schule Raum und Zeit für freiwillige Aktivitäten bis 18:00 Uhr.

Neben den staatlichen Lehrerinnen und Lehrern arbeiten schon jetzt zahlreiche andere Personen an der Eichendorffschule. Zwei Jugendsozialarbeiterinnen an Schulen und zwei Mitarbeiterinnen der ggfa in der offenen Ganztagschule sind vor allem für die professionelle Begleitung und Betreuung der Kinder und Jugendlichen mitverantwortlich.

Personen

Zunehmend positiv wirkt sich der Einsatz von Pädagogen in der Bildungsarbeit aus, finanziert über Gelder des Bildungs- und Teilhabepakets und organisiert über die Volkshochschule Erlangen. Besonders ein Schulcoach, eine Theaterpädagogin und engagierte, junge Kräfte, zum Teil mit Migrationshintergrund, bereichern die Schulkultur und unterstützen die Lehrkräfte bei der Differenzierung.

Es zeigt sich, dass an Schulen viele Personen und Persönlichkeiten mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen wertvolle Arbeit leisten. Damit werden auch Programme wie wisdom teachers als Honorarkräfte oder Teach First Deutschland interessant, vorausgesetzt die Personen agieren gemäß den pädagogischen Grundüberzeugungen und Programmen der Schule.

Die Zusammenarbeit mit der Jugendkunstschule, dem Stadttheater, der Stadtbücherei oder freischaffenden Künstlern ist durchaus intensiv und erfolgreich. Verschiedene Kunstprojekte oder das Schulatelier sind gelungene Beispiele hierfür. Allerdings sind

Mittelschule Erlangen - eine Ganztags-
schule als zeitgemäßer Bildungsort

diese Kooperationen eher einmalige Aktionen und damit wenig nachhaltig. Zudem stehen sie mit wenigen Ausnahmen unter einem Finanzierungsvorbehalt. Hier wäre ein Kooperationsvertrag zwischen den städtischen Einrichtungen und der Schule, der Inhalte, Aufgaben, Zuständigkeiten oder Honorare verlässlich und nachhaltig regelt, notwendig. Es wäre zu prüfen, inwieweit das Düsseldorfer Modell hierfür Pate stehen könnte.

Das Lernen mit- und voneinander in Teams erhält eine zentrale Bedeutung für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer. Die Klasse als Zwangsgemeinschaft tritt in ihrer Bedeutung zurück und wird durch andere Lerngemeinschaften ergänzt. Schülerinnen und Schüler lernen ab der siebten Jahrgangsstufe in jahrgangsgemischten Lernteams im Lernbüro oder im Projekt. In den vorhergehenden Jahrgangsstufen werden sie methodisch darauf vorbereitet.

Lernhäuser sind nicht vorrangig ein architektonisches Konzept, sondern vor allem ein pädagogisches. Der feste Teamstützpunkt dient der Bildung stabiler, arbeitsfähiger Pädagogen-Teams, die innerhalb der Schulorganisation echte Verantwortung übernehmen und bei Stundenplan, Vertretungsplan, Budget, etc. teilautonom agieren können. Lehrerinnen und Lehrer werden im Lernhaus zu langfristigen Lernbegleitern.



Eichendorffschule
verantwortlich - kreativ - mutig

Wir wollen dem Einzelnen gerecht werden und denken die Schule konsequent vom Kind und Jugendlichen aus.

- Wissen neu lernen
- Potenziale entfalten
- Herausforderungen meistern
- zusammen leben

Mittelschule Erlangen -
eine attraktive dritte Alternative

- **innere Schulentwicklung**
- angemessene Reformen der Schulstrukturen

- Ganztagschule
- integrierende Schule
- flexible Ausgangsstufe
- Konkurrenzfähigkeit des mittleren Schulabschlusses
- eigenverantwortliche Schule
- Projektleiter
- Kooperationen in einer kommunalen Bildungslandschaft



Wissen neu lernen

Wir sehen in der ausgefeilten Binnendifferenzierung die Antwort auf die Anforderungen von heterogenen Lerngruppen.

- Lernbüroarbeit
- Wochenplan, Freiarbeit
- projektorientiertes Lernen
- Lernwerkstatt
- Sprachraum

integrierende Schule

Ziele:

- gemeinsames und individualisiertes Lernen in heterogenen Lerngruppen
- eine pädagogisch motivierte Transformation von formalen Strukturen wie Klassen, Jahrgangsstufen oder Fächern in integrierende Strukturen wie Koedukation, Jahrgangsmischung, Binnendifferenzierung oder Lernen in Projekten

verantwortlich - kreativ - mutig
Konzeption
Wissen neu lernen - Potenziale entfalten - Herausforderungen meistern - zusammen leben

Ganztagsschule

Ziele:

- sukzessive Umwandlung der Eichendorffschule von einer offenen Ganztagsbetreuung (OGB) in eine gebundene Ganztagschule (GTS) ab dem Schuljahr 2015/16
- Wechsel des Trägers für die OGB und GTS von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA) zur Volkshochschule Erlangen (vhs) ab dem Schuljahr 2015/16
- Erhalt der Ganztagsangebote an den Partnerschulen des Mittelschulverbundes

Ist:

- 20 Halbtagsklassen (15 Regel- und 5 Übergangsklassen)
- eine offene Ganztagsbetreuung mit ca. 80 Plätzen in vier Gruppen für alle Jahrgangsstufen (Jgst.), vornehmlich von Fünft- und Sechstklässlern besucht
- Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler (SuS) in den Klassen 50, 60 und 90 durch das kommunale Integrationsprogramm "die begleiter"
- Übergangsklassen werden vom Staatlichen Schulamt der Stadt Erlangen eingerichtet.

Soll:

- Bildung von drei Ganztagsklassen in der 5. Jgst. im Schuljahr 2015/16: zwei Regelklassen (5a, 5b) und einer Übergangsklasse (50)
- Einrichtung von drei Gruppen in der offenen Ganztagsbetreuung für die 6. bis 10. Jgst. im Schuljahr 2015/16
- Bildung von 18 Ganztagsklassen von der 5. bis 10. Jgst. bis zum Schuljahr 2020/21: zwei Regelklassen und eine Übergangsklasse pro Jahrgangsstufe

Schuljahr	OGS Gruppen/Stich	GTS Klassen/Stich	Mensaplatze	Finanzmittel	zusätzliche Lehrerstunden
2015/16	3 / 60	3 / 55	120	102.000€	36
2016/17	2 / 26	6 / 110	136	94.000€	72
2017/18	1 / 14	9 / 165	179	83.600€	108
2018/19	0 / 0	12 / 220	220	73.200€	144
2019/20	0 / 0	15 / 275	275	61.500€	180

integrierende Schule

Soll:

- 12 Regelklassen (5.-10. Jgst.)
- 6 Übergangsklassen
- Integrierung der Ü-Klassen durch Teambildung und Verortung in Lernhäusern
- Koedukation im Sportunterricht der 5. Jgst.
- klassenübergreifendes Lernen in der 5. Jgst. mit Wochenplan, Lernwerkstatt, etc.
- klassenübergreifendes, modularisiertes Lernen im Lernbüro
- jahrgangsstufenübergreifendes, modularisiertes Lernen in den Lernbüros der flexiblen Ausgangsstufe der 8. bis 10. Jgst.

verantwortlich - kreativ - mutig
Konzeption
Wissen neu lernen - Potenziale entfalten - Herausforderungen meistern - zusammen leben

Ganztagsschule

Ziele:

- sukzessive Umwandlung der Eichendorffschule von einer offenen Ganztagsbetreuung (OGB) in eine gebundene Ganztagschule (GTS) ab dem Schuljahr 2015/16
- Wechsel des Trägers für die OGB und GTS von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA) zur Volkshochschule Erlangen (vhs) ab dem Schuljahr 2015/16
- Erhalt der Ganztagsangebote an den Partnerschulen des Mittelschulverbundes

Ist:

- 20 Halbtagsklassen (15 Regel- und 5 Übergangsklassen)
- eine offene Ganztagsbetreuung mit ca. 80 Plätzen in vier Gruppen für alle Jahrgangsstufen (Jgst.), vornehmlich von Fünft- und Sechstklässlern besucht
- Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler (SuS) in den Klassen 50, 60 und 90 durch das kommunale Integrationsprogramm "die begleiter"
- Übergangsklassen werden vom Staatlichen Schulamt der Stadt Erlangen eingerichtet.

Soll:

- Bildung von drei Ganztagsklassen in der 5. Jgst. im Schuljahr 2015/16: zwei Regelklassen (5a, 5b) und einer Übergangsklasse (50)
- Einrichtung von drei Gruppen in der offenen Ganztagsbetreuung für die 6. bis 10. Jgst. im Schuljahr 2015/16
- Bildung von 18 Ganztagsklassen von der 5. bis 10. Jgst. bis zum Schuljahr 2020/21: zwei Regelklassen und eine Übergangsklasse pro Jahrgangsstufe

Schuljahr	OGS Gruppen/Stich	GTS Klassen/Stich	Mensaplatze	Finanzmittel	zusätzliche Lehrerstunden
2015/16	3 / 60	3 / 55	120	102.000€	36
2016/17	2 / 26	6 / 110	136	94.000€	72
2017/18	1 / 14	9 / 165	179	83.600€	108
2018/19	0 / 0	12 / 220	220	73.200€	144
2019/20	0 / 0	15 / 275	275	61.500€	180

integrierende Schule

Ist:

- 13 Regelklassen (5. bis 9. Jahrgangsstufe)
- 2 Mittlere-Reife-Klassen (9. und 10. Jgst.)
- 5 Übergangsklassen (5. bis 9. Jgst.)
- 6 Mittlere-Reife-Kurse (7. und 8. Jgst.)
- Integrierung der Ü-Klassen in den Sportunterricht (5. bis 8. Jgst.)
- Verortung der R- und Ü-Klassen einer Jahrgangsstufe in einem Lernhaus

verantwortlich - kreativ - mutig
Konzeption
Wissen neu lernen - Potenziale entfalten - Herausforderungen meistern - zusammen leben

Ganztagsschule

Ziele:

- sukzessive Umwandlung der Eichendorffschule von einer offenen Ganztagsbetreuung (OGB) in eine gebundene Ganztagschule (GTS) ab dem Schuljahr 2015/16
- Wechsel des Trägers für die OGB und GTS von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA) zur Volkshochschule Erlangen (vhs) ab dem Schuljahr 2015/16
- Erhalt der Ganztagsangebote an den Partnerschulen des Mittelschulverbundes

Ist:

- 20 Halbtagsklassen (15 Regel- und 5 Übergangsklassen)
- eine offene Ganztagsbetreuung mit ca. 80 Plätzen in vier Gruppen für alle Jahrgangsstufen (Jgst.), vornehmlich von Fünft- und Sechstklässlern besucht
- Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler (SuS) in den Klassen 50, 60 und 90 durch das kommunale Integrationsprogramm "die begleiter"
- Übergangsklassen werden vom Staatlichen Schulamt der Stadt Erlangen eingerichtet.

Soll:

- Bildung von drei Ganztagsklassen in der 5. Jgst. im Schuljahr 2015/16: zwei Regelklassen (5a, 5b) und einer Übergangsklasse (50)
- Einrichtung von drei Gruppen in der offenen Ganztagsbetreuung für die 6. bis 10. Jgst. im Schuljahr 2015/16
- Bildung von 18 Ganztagsklassen von der 5. bis 10. Jgst. bis zum Schuljahr 2020/21: zwei Regelklassen und eine Übergangsklasse pro Jahrgangsstufe

Schuljahr	OGS Gruppen/Stich	GTS Klassen/Stich	Mensaplatze	Finanzmittel	zusätzliche Lehrerstunden
2015/16	3 / 60	3 / 55	120	102.000€	36
2016/17	2 / 26	6 / 110	136	94.000€	72
2017/18	1 / 14	9 / 165	179	83.600€	108
2018/19	0 / 0	12 / 220	220	73.200€	144
2019/20	0 / 0	15 / 275	275	61.500€	180

integrierende Schule

to do: Schulamt

- sukzessive Einrichtung von 6 Ü-Klassen im Ganztag

to do: Schulverwaltungsamt

- Ausstattung von 16 Lernbüros

to do: GME

- Teilung der Räume F1, D1, B11, A12, C11, E2

to do: Schule

- Erstellung von Lernpfaden, Lernmaterialien und Logbücher für Deutsch, Mathematik, Englisch und Sachfächer

verantwortlich - kreativ - mutig
Konzeption
Wissen neu lernen - Potenziale entfalten - Herausforderungen meistern - zusammen leben

Ganztagsschule

Ziele:

- sukzessive Umwandlung der Eichendorffschule von einer offenen Ganztagsbetreuung (OGB) in eine gebundene Ganztagschule (GTS) ab dem Schuljahr 2015/16
- Wechsel des Trägers für die OGB und GTS von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA) zur Volkshochschule Erlangen (vhs) ab dem Schuljahr 2015/16
- Erhalt der Ganztagsangebote an den Partnerschulen des Mittelschulverbundes

Ist:

- 20 Halbtagsklassen (15 Regel- und 5 Übergangsklassen)
- eine offene Ganztagsbetreuung mit ca. 80 Plätzen in vier Gruppen für alle Jahrgangsstufen (Jgst.), vornehmlich von Fünft- und Sechstklässlern besucht
- Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler (SuS) in den Klassen 50, 60 und 90 durch das kommunale Integrationsprogramm "die begleiter"
- Übergangsklassen werden vom Staatlichen Schulamt der Stadt Erlangen eingerichtet.

Soll:

- Bildung von drei Ganztagsklassen in der 5. Jgst. im Schuljahr 2015/16: zwei Regelklassen (5a, 5b) und einer Übergangsklasse (50)
- Einrichtung von drei Gruppen in der offenen Ganztagsbetreuung für die 6. bis 10. Jgst. im Schuljahr 2015/16
- Bildung von 18 Ganztagsklassen von der 5. bis 10. Jgst. bis zum Schuljahr 2020/21: zwei Regelklassen und eine Übergangsklasse pro Jahrgangsstufe

Schuljahr	OGS Gruppen/Stich	GTS Klassen/Stich	Mensaplatze	Finanzmittel	zusätzliche Lehrerstunden
2015/16	3 / 60	3 / 55	120	102.000€	36
2016/17	2 / 26	6 / 110	136	94.000€	72
2017/18	1 / 14	9 / 165	179	83.600€	108
2018/19	0 / 0	12 / 220	220	73.200€	144
2019/20	0 / 0	15 / 275	275	61.500€	180

zeitgemäßer Bildungsort

- Ganztagschule
- Angebotsschule im Verbund
- Studentafel
- Studentakt
- Räume und Ausstattung
- Campus
- Notenverzicht in der 5. -8. Jgst.
- "Verantwortung" und Herausforderung"
- flexible Ausgangsstufe
- kollegiale Schulleitung
- Teamschule
- kollegiale Hospitation

verantwortlich - kreativ - mutig

Konzeption

Wissen neu lernen - Potenziale entfalten - Herausforderungen meistern - zusammen leben

Ganztagschule

Ziele:

- sukzessive Umwandlung der Eichendorffschule von einer offenen Ganztagsbetreuung (OGB) in eine gebundene Ganztagschule (GTS) ab dem Schuljahr 2015/16
- Wechsel des Trägers für die OGB und GTS von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung der Arbeit (GGFA) zur Mittelschule Erlangen (MSE) ab dem Schuljahr 2015/16
- Erhalt der Ganztagsangebote an den Partnerschulen des Mittelschulverbundes

ist:

- 20 Halbtagsklassen (15 Regel- und 5 Übergangsklassen)
- eine offene Ganztagsbetreuung mit ca. 80 Plätzen in vier Gruppen für alle Jahrgangsstufen (Jgst.), vornehmlich von Fünft- und Sechstklässlern besucht
- Hausaufgabenbetreuung für Schülerinnen und Schüler (SuS) in den Klassen 5U, 6U und 9U durch das kommunale Integrationsprogramm "die begleite"
- Übergangsklassen werden vom Staatlichen Schulamt der Stadt Erlangen eingerichtet.

Soll:

- Bildung von drei Ganztagsklassen in der 5. Jgst. im Schuljahr 2015/16: zwei Regelklassen (5R, 5B) und einer Übergangsklasse (5U)
- Einrichtung von drei Gruppen in der offenen Ganztagsbetreuung für die 6. bis 10. Jgst. im Schuljahr 2015/16
- Bildung von 18 Ganztagsklassen von der 5. bis 10. Jgst. bis zum Schuljahr 2020/21: zwei Regelklassen und eine Übergangsklasse pro Jahrgangsstufe

Schuljahr	OGB Gruppen/Stsch	GTS Klassen/Stsch	Mensaplatze	Finanzmittel	zusätzliche Lehrerstunden
2015/16	3 / 66	3 / 55	120	100.000€	36
2016/17	2 / 26	6 / 110	136	94.000€	72
2017/18	1 / 14	9 / 165	179	83.000€	108
2018/19	0 / 0	12 / 220	220	73.000€	144
2019/20	0 / 0	15 / 275	275	61.000€	180



Mittelschule Erlangen - eine Ganztagschule als zeitgemäßer Bildungsort
Modellversuch an der Eichendorffschule

"Wir wollen, dass die Schulfamilien vor Ort pädagogische Konzepte entwickeln und umsetzen, Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie Personalentwicklung betreiben."

(Dr. Ludwig Spaenle)

- verantwortlich
- kreativ
- mutig

Teil 2

World Café



Das World Café ist eine Workshop-Methode, bei der in einer entspannten Kaffeehaus-Atmosphäre durch angeregten Austausch kreative Lösungen zu einem relevanten Themenkomplex entstehen. In wechselnden Minigruppen entwickeln die Teilnehmer jede Menge Ideen, lernen voneinander, verbinden Wissen und Erfahrungen, ziehen Resümee und planen Handlungsansätze. Die Methode geht davon aus, dass Wissen und Weisheit bei den Teilnehmern vorhanden sind und es nur einer kreativen Vernetzung bedarf, damit sich die kollektive Intelligenz entfalten kann und Neues entsteht.

In der Regel dauert ein World Café zwei bis drei Stunden. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ein World Café sind die richtigen Fragestellungen und -abfolgen. Um Tische, die mit beschreibbaren Papiertischdecken und Stiften ausgestattet sind, sitzen jeweils sechs bis acht Personen, die in aufeinanderfolgenden Gesprächsrunden von 15 bis 30 Minuten zwei bis vier unterschiedliche Fragen bearbeiten. Zwischen den Gesprächsrunden mischen sich die Gruppen neu. Nur die „Gastgeberinnen/Gastgeber“ bleiben die ganze Zeit über an einem Tisch: Sie begrüßen neue Gäste, fassen das vorangegangene Gespräch kurz zusammen und bringen den Dialog erneut in Gang. Wie in einem richtigen Kaffeehaus wer-

den die Gäste entsprechend bewirbt. Das World Café schließt mit einer Feedbackphase in einem gemeinsamen Plenum ab.

Das World Café im Rahmen der Bildungskonferenz war so angelegt, dass bis zu neun Personen an acht Tischen diskutieren konnten. Es waren vier Runden vorgesehen mit einer Dauer von 20 Minuten. Die vier vorgegebenen Fragen wurden jeweils an zwei Tischen gleichzeitig diskutiert.

Die Leitfrage der Konferenz lautete „Was verstehen wir in Erlangen unter guter Ganztagsbildung?“ – und daran haben sich die Fragen für das World Café orientiert. Diese Fragen beleuchteten Aspekte guter Ganztagsbildung und sollten neue Impulse für die Entwicklung der Ganztagsbildung in Erlangen liefern. Nachdem diese Konferenz den Fokus auf Ganztagsbildung in der Ganztagschule gelegt hatte, wurden folgende Aspekte näher betrachtet:

- Ganztagschule und Einrichtungen der Jugendhilfe
- Ganztagschule und Einrichtungen im Stadtteil
- Ganztagschule und pädagogische Professionen
- Ganztagschule und kulturelle Bildung.

Die einzelnen Fragen und die Diskussionsverläufe an den Tischen finden Sie auf den folgenden Seiten.



Café Etikette

- Legen Sie den Fokus auf das, was wichtig ist.
- Versuchen Sie, den anderen wirklich zu verstehen.
- Seien Sie offen für neue und fremde Sichtweisen.
- Lassen Sie andere an Ihren Erfahrungen teilhaben.
- Verbinden Sie Ideen miteinander.
- Schreiben und malen auf die Tischdecke ist erwünscht.
- Haben Sie Spaß dabei.

„Je unterschiedlicher die Sichtweisen, desto interessanter die Ergebnisse.“



Bildung ist mehr als Schule

Die Ganztagschule zieht einen höheren Anteil der Lebenszeit von Kindern und Jugendlichen in die Schule. Gleichzeitig wünschen sich viele Eltern eine qualitativ hochwertige und verlässliche Betreuung ihrer Kinder. Die Jugendhilfe wird von der Schule häufig funktional wahrgenommen, um Betreuungszeiten abzudecken und Probleme zu beseitigen, die den Unterricht behindern. Ein ganzheitliches Bildungsverständnis verlangt jedoch mehr. Wie sieht eine gelungene Zusammenarbeit zwischen der Schule und Einrichtungen der Jugendhilfe aus? Wie kann der Prozess vom Nebeneinander zum Miteinander aussehen?

Wie sieht aus Ihrer beruflichen Perspektive eine gelungene Zusammenarbeit zwischen der Schule und Einrichtungen der Jugendhilfe aus?

Die Diskussionen im World Café lassen sich unter den folgenden drei Aspekten zusammenfassen:

1. Schule und Einrichtungen der Jugendhilfe sollen sich auf Augenhöhe begegnen und gegenseitig akzeptieren. Dazu ist Mut notwendig, was an der häufigen Nennung in den Diskussionen abzulesen war.
2. Es wird eine „Verantwortungsgemeinschaft Ganztag“ als Ziel beschrieben.
3. Jugendhilfe und Schule sollten sich miteinander und in die direkte Umgebung hinein stärker miteinander vernetzen.

Zu 1: Begegnung auf Augenhöhe

- In den vier Diskussionsrunden wurde deutlich, dass sich die Beteiligten eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und mit gegenseitiger Wertschätzung wünschen. Sowohl Sozialpädagogen als auch Lehrer erfüllen einen Bildungsauftrag und sollten sich als gleichberechtigte Partner (an der Schule) verstehen.
- Dazu ist es wichtig, dass beide Seiten die verschiedenen Regelsysteme kennen und auch die Vorgaben, die damit verbunden sind. Außerdem wird es als notwendig erachtet, dass die unterschiedlichen Ausbildungswege und Arbeitsweisen gegenseitig akzeptiert werden und bekannt sind.
- Ziel sollte es sein, eine Partnerschaft zwischen Schule und Einrichtungen der Jugendhilfe anzustreben.



- Auf Seite der Jugendhilfe besteht das Gefühl, dass die Schule die Jugendhilfe polarisiert.
- Es wurde deutlich, dass das Miteinander in der Zusammenarbeit derzeit oft noch ein Ziel ist, das aber perspektivisch anzustreben ist.

Zu 2: Verantwortungsgemeinschaft Ganztag

- Vor allem die Sozialpädagogen wünschen sich eine Öffnung der Schule nach außen und speziell für Träger der Jugendhilfe. Die Kompetenzen der Jugendhilfe könnten gerade hier gut eingebracht werden. Es wird allerdings betont, dass sich beide Seiten öffnen müssen. Transparenz und Kommunikation werden dabei große Bedeutung beigemessen. Berührungspunkte müssen genommen werden, es muss ein Weg von der Konkurrenz hin zur gegenseitigen Ergänzung der Systeme gefunden werden. Da sowohl die Schule als auch die Jugendhilfe zum Wohle der Kinder arbeiten, sollte eine Annäherung unter dieser Voraussetzung denkbar sein.

- Einerseits wurde der Wunsch nach mehr Flexibilität in der Zusammenarbeit geäußert, andererseits aber auch der Wunsch nach Schaffung von Verbindlichkeiten. Daher wurde die Ein-

richtung einer koordinierenden Stelle vorgeschlagen. Eine solche Rolle könnte ein Runder Tisch übernehmen, der an der Schule die Arbeit von Schule, Jugendamt, Vereinen und dem Kulturamt bzw. Amt für Soziokultur verbindet. Dadurch könnten auch Berührungspunkte genommen und die Konkurrenz zwischen den Institutionen entschärft werden. Bisher ist die Kooperation noch zu stark vom Engagement Einzelner abhängig. Durch einen Runden Tisch könnte die Verantwortung auf viele Schultern verteilt werden.

- Darüber hinaus wurde der Wunsch vorgebracht, bereits bei der Entwicklung von Ganztagsangeboten die Kooperationspartner einzubinden. Dazugehörige Maßnahmen sind von den Zielen der jeweiligen Schule abhängig. Dies gilt es zu berücksichtigen.
- Es wurde auf die Bedeutung der Kontinuität der Bezugspersonen hingewiesen.
- Die Schulleitung trägt eine große Verantwortung bei der Entwicklung der Ganztagsbildung. Die (langfristige) Einbindung und Planung des Lehrkörpers und der Kooperationspartner könnte die Entwicklung einer Verantwortungsgemeinschaft fördern. Schulleitungen sind in den Planungen allerdings nicht völlig frei und müssen die Bürokratie abwickeln.
- Es sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, für Kooperationen zur Weiterentwicklung der Schullandschaft freigestellt zu werden, um ein gutes Miteinander zu gestalten.
- Es wurde vorgeschlagen, die Zeitabläufe an den Schulen zu flexibilisieren.
- Der Datenschutz stellt ein Hindernis in der Zusammenarbeit dar, gleichzeitig aber auch ein Recht. Dies ist ein formales Problem, das die Zusammenarbeit behindert (Schweigepflicht). Dadurch entsteht oftmals das Gefühl, dass man die Schweigepflicht als Vorwand benutzt. Ein bewusster Umgang mit dem Datenschutz ist daher notwendig und möglich.

Zu 3: Vernetzung

- In den Diskussionen wurde deutlich, dass oftmals die Bandbreite an Angeboten der Jugendhilfe gar nicht bekannt ist, sodass eine stärkere Vernetzung notwendig wäre. Es wäre bedauerlich, wenn bestehende Angebote dadurch unbeach-

tet blieben. Abhelfen könnte hier eine koordinierende Stelle.

- Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die Aufträge von Schule und Jugendhilfe im System der Ganztagschule klar abgeklärt und getrennt werden müssen.
- Sowohl die Schule als auch die Jugendhilfe müssen sich öffnen, um Ansatzpunkte für Vernetzung zu finden. Als zweite Stufe könnte sich eine Vernetzung mit anderen Bildungsorten anschließen.
- Die Vernetzung sollte auch räumlich stattfinden, um die örtliche Trennung zwischen den beiden Systemen zu überbrücken. Für die Schüler sollte ein Wohlfühlumfeld geschaffen werden. „Unkontrollierte Freiräume“ sind auch nötig und sollen erhalten bleiben. Unterricht könnte auch an anderen Orten, wie beispielsweise in Ateliers oder Werkstätten stattfinden.

Fazit und Handlungsempfehlung

Es besteht ein starker Wunsch nach Zusammenarbeit auf Augenhöhe und gegenseitiger Akzeptanz in der gemeinsamen Erfüllung des Bildungsauftrags. Vielen Diskutanten ist allerdings bewusst, dass dazu auch eine Portion Mut notwendig ist, da es gilt Systemgrenzen zu überwinden. Hier könnte eine Veranstaltung oder Konferenz hilfreich sein, zu der Vertreter des Jugendamts und Schulleitungen eingeladen werden. Ziel sollte es sein, eine Annäherung zwischen den beiden Institutionen zu erreichen. Leitgedanke sollte sein, dass alle am Bildungsauftrag mitwirken und zum Wohle der Kinder handeln.

Die Bereitschaft zur Kooperation ist vorhanden, jetzt gilt es die Beteiligten regelmäßig an einen Tisch zu bringen. Als erster Schritt könnten Vertreter der Jugendhilfe und der Schulen eingeladen werden, um gemeinsam über ihre Arbeitsweise, ihre Erwartungen sowie ihre Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation zu sprechen. Ziel könnte die Einführung eines Runden Tisches sein, um einen regelmäßigen Austausch zu gewährleisten.

Gemeinsame Fortbildungen könnten angeboten werden, um das Gemeinschaftsgefühl zu fördern und eine Verantwortungsgemeinschaft zu entwickeln.

Kooperationen außerschulischer Partner mit Schulen sind eine Bereicherung des Schulalltags. Sie eröffnen die Möglichkeit, alle Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Auf den folgenden Seiten stellen sich kommunale Einrichtungen mit ihren Programmen und Aktivitäten vor.

Kulturservice Erlangen für Schulen und Kitas

Der KS:ER – Kulturservice Erlangen für Schulen und Kitas ist ein virtuelles wie reales Netzwerk an den Schnittstellen zu Kunst, Kultur, Schule, Kindertageseinrichtungen und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung der „Kulturellen Bildung“ von Kindern und Jugendlichen.

Ziel des KS:ER ist in erster Linie die Schaffung von Angebots- und Transparenz für Lehrkräfte, Erzieher/innen und pädagogische Fachkräfte, die Förderung und Vermittlung von kulturpädagogischen Angeboten sowie die Unterstützung der Vernetzung, Kooperation und Kommunikation zwischen Kultureinrichtungen, Künstlern, Kulturschaffenden und Kulturvereinen mit Schulen, Kindertageseinrichtungen und der Kinder- und Jugendarbeit sowie die finanzielle Unterstützung von Kulturprojekten durch u. a. die städtische Kulturförderung.

Als Einrichtung des Kulturamts der Stadt Erlangen initiiert der KS:ER regelmäßig eigene kulturpädagogische Kooperationsprojekte mit Erlanger Schulen, Kindertageseinrichtungen, Kulturinstitutionen und renommierten Gastkünstlern im Rahmen der jährlich stattfindenden Festivals „Internationales Figurentheater-Festival“ (Alles was ich bin – Bilder Figuren Objekte, 2013 – 2015) und „Internationaler Comic-Salon“ (Comic macht Schule, 2014 und Schüler – Stadt – Comic, 2012).

Der KS:ER informiert auf seiner Internetseite www.ks-er.de sowie im regelmäßig erscheinenden Newsletter über Aktuelles

aus Erlangen und der Region rund um das Thema „Kulturelle Bildung“, über Projektfördermöglichkeiten und über anstehende oder bereits durchgeführte kulturpädagogische Projekte und Aktionen.

Als Service für Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Kulturschaffende bietet der KS:ER in seiner integrierten Projektdatenbank umfassende Informationen zu ca. 400 kulturpädagogischen Angeboten von derzeit über 80 Kultureinrichtungen und Projektanbietern aus Erlangen und der Region.

Darüber hinaus bietet der KS:ER einen Rahmen für die zukunftsorientierte Diskussion um kulturelle Bildung und Kulturpädagogik in Erlangen in Form des jährlich stattfindenden KS:ER-Praxistag und bietet damit Gelegenheit für fachlichen Austausch, Diskussion und Vernetzung.

Alle zwei Jahre vergibt der KS:ER den KS:ER-Innovationspreis, mit dem beispielhafte kunst- und kulturpädagogische Projekte aus Erlangen ausgezeichnet werden.

Der KS:ER richtet sich an Kultureinrichtungen, Künstler/innen, Kulturschaffende, Anbieter kulturpädagogischer Projekte sowie Lehrkräfte, Erzieher/innen und pädagogische Fachkräfte in Schulen, Kindertageseinrichtungen und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit.



Stadtmuseum

Das Museum ist ein Lernort, an dem Menschen sich Kenntnisse über ihre Stadt, die Region und die Welt aneignen können.

Gleichzeitig ist das Stadtmuseum ein Ort der kulturellen Bildung, welche Schlüsselqualifikationen wie interkulturelle Kompetenz, Toleranz und kulturelle Identität vermittelt, die für die Entfaltung der Persönlichkeit und die Mitgestaltung der Gesellschaft wichtig sind.

Voraussetzung dafür ist ihre selbsttätige, gedankliche und praktische Auseinandersetzung mit den ausgestellten Objekten. Die Museumspädagogik regt dabei die Imaginationsfähigkeit des jungen Publikums an. Historische Inhalte werden auf die eigene Lebenswelt bezogen und gegenwartsnah thematisiert. Ebenso fördert die Kunstbetrachtung neben dem reinen Sachwissen die persönliche Sichtweise. Die kreative Arbeit findet in überschaubaren Gruppen statt.

Mit einer Vielzahl von Programmen und Aktionen wird das junge Publikum auf anschauliche und spielerische Weise zu Geschichte und Kunst geführt. Primär arbeitet die Museumspädagogik mit den Objekten des Museums, begleitend auch mit Rekonstruktionen, Modellen und modernen Medien.

In der Schulstadt Erlangen richtet sich das museumspädagogische Programm besonders an Schulklassen und Projekttag aller Jahrgangsstufen. Leicht variiert ist es auch für Kindergärten, Horte und Jugendgruppen attraktiv. Alle Veranstaltungen und Aktionen sind flexibel vor- und nachmittags buchbar.



Städtische Sing- und Musikschule

Die Sing- und Musikschule hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Kinder an die Musik heranzuführen, sie zu begeistern und das aktive Musizieren zu einer lebenslangen Begleitung zu machen. Sie ist mit eigenen Zweigstellen an allen Erlanger Grund-

schulen vertreten. Daher lag es nahe, auch Angebote für die Schulen mit Ganztagsklassen zu stellen. Die Anzahl der Stunden hierfür hat sich kontinuierlich entwickelt.



	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Fächer in 2014
Max-und-Justine-Elsner-Schule	1	1	3	2	2	2	Singklasse
Hermann-Hedenus-Grundschule		1	2	3	2	2	Musikalische Grundausbildung
Büchenbach-Nord/ Mönaschule			6	6	5	4	Keyboard
Pestalozzischule			1	1	3	3	Musikalische Grundausbildung
Grundschule Tennenlohe			2	2	3	3	Musikalische Grundausbildung und Orff/Percussion
Adalbert-Stifter-Schule					2	4	Musikalische Grundausbildung
Jahreswochenstunden pro Schuljahr	1	2	14	14	17	18	

Kunstpalais



Ziel der Kunstvermittlung ist es, die Inhalte und Themen der Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen und so gesellschaftlich zu verankern. Zu jeder Ausstellung wird auch für Kinder und Jugendliche ein umfangreiches museumspädagogisches Begleitprogramm angeboten.

Einen Schwerpunkt bilden die abwechslungsreichen Angebote für Kindergärten, Horte, Grundschulen und weiterführende Schulen. Großer Wert wird dabei auf den Austausch mit Pädagogen gelegt, die zu Beginn jeder Ausstellung zu einer Informationsveranstaltung eingeladen werden, um die aktuellen Angebote vorzustellen und zu diskutieren. Im Sinne einer nachhaltigen kulturellen Bildung werden gemeinsam mit Bildungseinrichtungen als mehrjährigen Bündnispartnern auch langfristige gemeinsame Projekte und Kooperationen entwickelt. Im Rahmen von Projekten in Kooperation mit W.L.D. (Wir lernen Deutsch) können Kinder mit Sprachförderbedarf unter fachkundiger Anleitung in Workshops eigene künstlerische Ausdrucksformen entwickeln und dabei spielerisch ihre Sprachfertigkeiten verbessern.

Basierend auf dem jeweiligen Konzept der Ausstellung können Kinder und Jugendliche u. a. in Video-, Collage- oder Performance-Workshops selbst kreativ tätig werden und so eigene künstlerische Formen entwickeln. Auch innovative Angebote finden ihre Umsetzung wie beispielsweise ein Klangkunstprojekt mit Schülern der Jakob-Herz-Schule, Staatliche Schule für Kranke im Rahmen von MuseobilBox, Museum zum Selbermachen oder die Umsetzung eines Jugendkunstwettbewerbs.

Beispiel aus der Praxis

Gemeinsam mit einer 9. Klasse der Realschule am Europakanal und den Teilnehmern eines museumspädagogischen Workshops an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg entstand 2014 zur Ausstellung Affekte im Kunstpalais ein Audioguide von Jugendlichen für Jugendliche. Betreut von den Studierenden recherchierten die Schüler in Projekttagen an der Schule und im Kunstpalais zum Thema Affekte, lernten Audioguides anderer Museen kennen und ließen sich für die Umsetzung ihres eigenen Projekts von den künstlerischen Positionen in der Ausstellung inspirieren. Auf diese Weise entstand ein beeindruckender Audioguide von Jugendlichen für Jugendliche, der auch den Besuchern der Ausstellung zur Verfügung gestellt werden konnte.

Durch die Mitgestaltung und Einbindung in die museale Vermittlungsarbeit wurden die Schüler in einzigartiger Weise in den künstlerisch-kreativen Prozess miteingebunden und so befähigt, ihren Bezug zu zeitgenössischer Kunst und der Institution Museum neu zu erfahren. Neben Grundfertigkeiten wie Hören, Sprechen und Zuhören stand der bewusste Umgang mit Medien im Mittelpunkt. Das Audioprojekt näherte sich an die medial geprägte Alltagswirklichkeit dieser jungen Zielgruppe an: Vorhandene medientechnische und künstlerische Fähigkeiten konnten kreativ und produktiv eingesetzt und individuell verbessert werden. Dabei wurden die Jugendlichen vom Konsumenten zum Produzenten: Sie hörten nicht nur zu, sondern ließen andere teilhaben an dem, was sie selbst produziert hatten. Durch die Arbeit in Kleingruppen konnten die Schüler ihre kommunikativen wie kooperativen Fähigkeiten stärken und unterschiedliche Rollen innerhalb eines Teams erproben.

Stadtbibliothek



Die Stadtbibliothek Erlangen hat ein Programm entwickelt, das Ganztagsklassen in der Grundschule ein halbes Jahr lang begleitet. Schwerpunkt: Lesen.

Ziel der Bibliothek als Bildungseinrichtung ist, von der punktuellen Projektarbeit im Bereich Leseförderung wegzukommen und langfristige, also auch nachhaltigere Programme aufzusetzen und gemeinsam mit Grundschulen durchzuführen.

Wichtig ist:

- Die Klassenlehrer/-innen und die Bibliotheksmitarbeiter/-innen entwickeln das Programm gemeinsam (Termine, Tage, Orte ...).
- Dabei kann die Schule auf ein großes Angebot an vorhandenen und erprobten Modulen zurückgreifen.
- Zu beachten ist eine gewisse Ausgewogenheit der Orte (Bibliothek und Schule), wobei ein Schwerpunkt auf der Schule liegen kann.
- Die Bibliothek bringt sich mit eigenen Mitarbeiter/-innen und Honorarkräften ein (auch in den Schulen).
- Die Lehrkräfte übernehmen die interne Organisation in der Schule (Räume, ggf. Materialien, Fahrten der Kinder in die Bibliothek etc.)
- Die Bibliothek entwickelt ihre Module weiter. Dabei achtet sie auf die neuesten medienpädagogischen Erkenntnisse.

Die Programme sind durch ihren modularen Aufbau zeitlich, räumlich und inhaltlich flexibel. Dennoch kann man in kürzester Zeit ein Halbjahresprogramm zusammenstellen, das die Bedürfnisse beider Institutionen berücksichtigt. Ziel ist in jedem Fall: Lust am Lesen und Interesse am „Umfeld Text“ zu wecken und zu fördern. Dabei spielen auch digitale Medien eine Rolle.

Theater

das|theater|erlangen

Das Theater Erlangen bietet im Bereich kultureller Bildung zusätzlich zu den Inszenierungen ein vielfältiges theaterpädagogisches Programm. Schulen bzw. Klassen können sich bereits im Vorfeld spielerisch mit Themen und Inhalten der Stücke in theaterpädagogischen Vorbereitungen auseinandersetzen. In Nachbereitungen, die sowohl spielerisch als auch in Gesprächen stattfinden, wird das Gesehene aufgegriffen und vertieft. Außerdem haben Klassen die Möglichkeit, Theaterstücke von der Konzeption bis zur Premiere als Patenklasse zu begleiten.

Für einen Einblick in die Inszenierungen oder zur Vorbereitung in der Klasse bietet die Theaterpädagogik umfangreiches Begleit-

material an (www.theater-erlangen.de - im Menü unter „JET – JUNGES ERLANGER THEATER“).

Neben den Bühnenstücken, die im Markgrafentheater und in der Garage spielen, können auch folgende Klassenzimmerstücke gebucht werden: „Mein Parzival“ (ab 10 Jahre bzw. 5. bis 7. Klasse) und „Ich komma saufen“ (ab 15 Jahre bzw. 8.-10. Klasse). Das Theater kommt mit diesen Stücken direkt an die Schule und in die Klasse.

Eine Theaterführung bietet den Schülern die Möglichkeit einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und alles über das Theater Erlangen und die Theaterschaffenden zu erfahren.

Aufgetafelt! Die JuKS serviert: Module für die Schule Experimentieren ohne Noten – Unterrichtsalltag bereichern

Die Jugendkunstschule Erlangen ist auch Kooperationspartner für Schulen. Die Projektideen reichen von Einzelaktionen über mehrtägige Projekte bis zu jahresbegleitenden Bausteinen und können für die jeweilige Schülergruppe modifiziert werden. Eine individuelle Beratung und Terminierung erfolgt in Absprache mit der Lehrkraft bzw. Schule.

Planung, Materialbeschaffung und Durchführung der Kunstprojekte übernimmt die Jugendkunstschule. Auch eine Beratung zur Mittelbeschaffung kann unterstützend geleistet werden.



Beispiel

Profil Klasse Kunst in der Ganztagsklasse 6e der Realschule am Europakanal

Seit September 2013 finden pro Halbjahr drei Projektstage statt. Parameter: veränderte Lernsituation, Outdoor-Angebote, Authentizität, Kunst am Original-Arbeitsplatz, Ortsveränderung, Bewegung, Arbeiten in der Gruppe

Aktionen im Schuljahr 2013/14

- Kreativer Wandertag: Landart im Stadtwald und auf der Jugendfarm
- Atelierbesuch Thomas Mohi, Maler und Bildhauer in Fürth
- Bau und Konstruktion im Klassenzimmer: Bau einer Geodätischen Kuppel, Architektur mit Nylonstrumpfhosen, Magic Town – Architektur mit unterschiedlichen Materialien
- Boat it! Wir bauen ein Boot für die Grüne Art: „Black Pearl“ und „Black Pearl 2“ werden mit Besatzung zu Wasser gelassen
- Atelierbesuch bei Bruno Weiß, Fotograf in Nürnberg: Fotografieren heißt mit Licht zeichnen – es entstehen Gruppenfotos und Einzelporträts
- Im Klassenzimmer: Was kannst du aus Fotos machen? Pappbecher-Auge, Comic-Collage, Lichtmalerei im Dunkeln

Weitere Kooperationen

- Schule für Kranke: kontinuierliches, wöchentliches Kreativ-Angebot
- Grundschule Tennenlohe: kontinuierliches Kreativ-Angebot seit Schuljahr 2014/15
- Projektwoche in der Grundschule Frauenaarach: Kunst-WM – im Juli 2014
- Eichendorff-Mittelschule: Kunst-Klo, Wandgestaltung, Architektur-Projekt, Projekt: Alkohol in der Schwangerschaft, Poetry-Slam-Workshop, Bühnen-Projekt „König der Löwen“ u.a.
- CEG: Comic-Workshop

Ganztagsbildung: ganzheitlich, vernetzt, kulturell

Dieser Beitrag von Dr. Dieter Rossmeißl ist in der Denkschrift zu Positionen und Entwicklungen für Kultur und kulturelle Bildung in Erlangen (2014) im Bereich des Referats für Bildung, Kultur und Jugend erschienen.

In Bayern existieren – im Gegensatz zu anderen Bundesländern – bisher keine staatlichen Ganztagschulen. Wenn hier von „Ganztagschulen“ gesprochen wird, sind bis auf Weiteres die Ganztagszweige mit ihren unterschiedlichen Formen des Ganztagsbetriebs gemeint. Die grundsätzlichen Aussagen zielen jedoch auf den weiteren Ausbau des Schulwesens zu Ganztageeinrichtungen auch in Bayern.

Während im Schuljahr 2011/12 in Deutschland 30,6 % der Schüler aus Primar- und Sekundar I-Stufe die Angebote eines Ganztagsbetriebs wahrnahmen, bildete Bayern mit 11,4 % das bundesweite Schlusslicht. Betrachtet man nur den Anteil der Schüler in gebundenen Ganztagschulen, so standen im selben Schuljahr bundesweit 13,7 % in Bayern gerade einmal 5,1 % gegenüber. Eine von Klaus Klemm vorgelegte Studie der Bertelsmann-Stiftung zeigt jedoch, dass bundesweit die (Eltern-)Wünsche nach einer Halbtagschule (28 %), Ganztagschule mit freiwilligem Nachmittagsbetrieb (38 %) und einer verbindlichen Ganztagschule (32 %) in etwa ähnlich verteilt sind.¹

Es besteht also bundesweit – und in Bayern besonders – großer Nachholbedarf. Die Bertelsmann-Stiftung empfiehlt grundsätzlich: „Ein Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz ist der entscheidende Hebel für eine staatliche Investitionsoffensive. Die Länder brauchen auch gemeinsame Qualitätsstandards, damit die Ganztagschule überall die Potenziale für mehr Chancengerechtigkeit auch entfalten kann.“²

Ziel ist auch für Erlangen ein flächendeckendes Angebot an Ganztagsbildung. Diese Entwicklung wird Auswirkungen sowohl auf Struktur und Profil der Schulen selbst als auch auf die Einrichtungen der Jugendhilfe und der kulturellen Bildung haben.

Kerngeschäft der Schule ist schon heute nicht das Unterrichten, sondern das Lernen. Das kann im (Frontal-)Unterricht ebenso er-

folgen wie in Kleingruppen oder an Erfahrungsorten außerhalb des Schulgebäudes. Wichtig ist es jedoch, diese (und weitere) Varianten angemessen in den Lernprozess zu integrieren.

Bei etlichen Lerninhalten kann die Trennung von der aktuellen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sinnvoll oder gar notwendig sein, weil die Abstraktion von den eigenen Erfahrungen Teil der Erkenntnis ist.³ Dennoch ist die tradierte Dichotomie von Schule und Leben⁴ nicht geeignet, Bildungsprozesse bei jungen Menschen zu initiieren, zu fördern und zu begleiten. Die Einsicht in die Bedeutung des Gelernten „für mich“ hat vielmehr große Bedeutung für die Zuweisung von Relevanz. Gerade die Ganztagschule, die schon durch ihr Zeitvolumen die Möglichkeit zum außerschulischen Lernen erheblich einschränkt, muss diesen Bereich in die eigenen Ziele und Konzepte integrieren, um dem Ziel ganzheitlicher Bildung gerecht zu werden.

Im Kontext dieser Zielsetzung erfordert ein Ganztagsbetrieb

- eine Neudefinition des Bildungsauftrags, der sowohl bisher außerschulisch erworbene Kompetenzen umfasst als auch der individuellen Förderung verstärkt Raum gibt und dabei Angebote formalen, nonformalen und informellen Lernens bereit hält.
- eine erweiterte Beschreibung auch des schulischen Erziehungs- und Betreuungsauftrags, den die Schule verpflichtend neben und gemeinsam mit den Eltern wahrzunehmen hat. Konzepte zur Kooperation elterlicher und schulischer Erziehungsarbeit müssen deshalb Teil des Ganztagschul-Konzepts sein. Auch Frei- und Ferienzeiten sind in die Planung einzubeziehen.
- eine Abstimmung der Kompetenzen der unterschiedlichen schul-, sozial- und kulturpädagogischen Professionen, die sich als Partner auf gleicher Augenhöhe begegnen, zur ge-

1) Klaus Klemm: Ganztagschulen in Deutschland – eine bildungsstatistische Analyse. Im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 2013.

2) www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xcbr/SID-3D27DCE-A3B6AF85/bst/xcms_bst_dms_38587_38588_2.pdf | Angesichts des geringen bisherigen Standes werden die Kosten für einen flächendeckenden Ausbau gebundener Ganztagschulen in Bayern dabei auf 1,7 Milliarden Euro jährlich geschätzt.

3) So gehört das Bewusstsein von Distanz zur Einsicht in historische Diversität und Veränderung.

4) die durch die Priorisierung „non scholae sed vitae“ nicht aufgehoben, sondern eher betont wird!

meinsamen Gestaltung einer gelingenden Bildungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen.

- eine Neuverortung der Schule und ihrer Bildungsangebote im Rahmen der differenzierten kommunalen Bildungslandschaft, Einbeziehung der Orte und Ressourcen von Kultureinrichtungen und Jugendhilfe sowie Ausbau der sozialräumlichen Vernetzungsfunktion von Schulsozialarbeit.

In Erlangen sind neben der Mittagsbetreuung an den Grundschulen an allen Schularten entweder gebundene oder offene Ganztagsklassen eingerichtet. Offene Ganztagsklassen sind nur bei den weiterführenden Schulen ab Klasse 5 möglich, gebundene Ganztagsklassen von Jahrgangsstufe 1 bis 10. Die Organisation und die Entscheidung über das pädagogische Konzept obliegen den Schulleitungen. Sie sollen jedoch Eltern und die benachbarten Einrichtungen der Jugendhilfe daran beteiligen.

In der gebundenen Ganztagschule findet ein rhythmisierter und differenzierter Unterricht statt; dabei wechseln sich Unterrichts- und Freizeitphasen ab. Die Schule erhält hierfür zusätzliche Lehrerstunden. Die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb liegt bei der Schulleitung.

Im Gegensatz zur gebundenen Ganztagschule findet die offene Ganztagschule nach dem Unterricht statt und wird als schulische Veranstaltung unter der Verantwortung der Schulleitung mit einem Träger durchgeführt. Verpflichtend in der offenen Ganztagschule ist neben dem gemeinsamen Mittagessen die Hausaufgabenbetreuung sowie Spiel und Freizeit mit Angeboten aus dem Musik-, Kunst-, Kultur- und Sportbereich.

Mit dem Ziel eines Ausbaus von Ganztagsbildung öffnet sich auch der Gestaltungsrahmen für die Schwerpunktfelder der „Erlanger Bildungsoffensive“, die 2009 gestartet wurde. Ihre „Säulen“ sind

1. Übergänge organisieren und begleiten in dem gesamten Bereich von Kindertageseinrichtungen, Schule, zwischen den Schularten, Hochschule und Beruf
2. Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen
3. Kein Talent darf verloren gehen! – Menschen in besonderen Lebenslagen helfen
4. Bürgergesellschaft stärken und entwickeln

5. Herausforderungen des demographischen Wandels annehmen
6. Neue Technologien einbeziehen

In all diesen Bereichen ist – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – das Zusammenwirken von Schule, Jugendhilfe und Kultur unabdingbar für das Gelingen der Bildungsprozesse. Dieses Zusammenwirken im Rahmen der Stadtgesellschaft zu organisieren ist Gestaltungsaufgabe der Stadt in der kommunalen Bildungslandschaft Erlangen.

1. Schule als Lern- und Lebensort

Das Leben im persönlichen wie wirtschaftlichen Kontext fordert heute von Kindern und Familien vermehrt Kompetenzen, die in den klassischen Schulfächern nur bedingt gelernt werden können. Die Ganztagschule ist besser als die Halbtagschule geeignet, diese Anforderungen aufzunehmen und in ein ganzheitliches Bildungskonzept zu integrieren. Dazu muss die Schule jedoch weit mehr ändern als nur den zeitlichen Rahmen.

1.1 Bildung als ko-konstruktiver Prozess

Die Verantwortung für das Gelingen ganzheitlicher Bildungskonzepte kann weder einer der beteiligten Professionen allein aufgebürdet noch kann deren Umsetzung von einer Institution allein geleistet werden. Bildung ist ein ko-konstruktiver Prozess⁵, an dem viele Institutionen und Personen mit unterschiedlichen Qualifikationen teilnehmen und in den Kinder und Jugendliche als aktive Mitgestalter eingebunden werden müssen. Aus organisatorischen wie inhaltlich-pädagogischen Gründen sind Ganztagschulen dabei auf externe Partner angewiesen. Dabei ist eine Vielzahl von Kooperationsformen denkbar, die je nach den örtlichen Gegebenheiten und Vorstellungen der Beteiligten erprobt werden sollen. Eltern, LehrerInnen, SozialpädagogInnen und ErzieherInnen, Jugendverbände, Unternehmen, Gewerkschaften und viele mehr sind Teile dieses ko-konstruktiven Prozesses. „Ein Kind zu bilden braucht es ein ganzes Dorf.“ Die Stadt ist dafür der differenziertere und prinzipiell ideale Rahmen.

Bildungsziele sind – unbeschadet der Differenzierungen der jeweiligen Schularten – die Bildung und Förderung von

- kognitiven Kompetenzen, die dem Ziel schulischer und außerschulischer Weiterbildung und der Vorbereitung auf Studium bzw. Beruf dienen.

⁵ Der Begriff geht auf den Pädagogen und Psychologen Prof. Dr. mult. Wassilios E. Fthenakis zurück, der ihn in zahlreichen Arbeiten und Vorträgen dargestellt hat.

- soziokulturellen Kompetenzen, die die Integration in eine heterogene, interkulturelle und genderadäquate Gesellschaft fördern und die aktive Teilnahme an ihr ermöglichen.
- instrumentellen Kompetenzen, welche die Orientierung in einer sich immer wieder rasch wandelnden sozialen und technischen Umwelt ermöglichen. Dazu gehören auch mediale Kompetenzen zur verantwortlichen Teilhabe am globalen virtuellen Netzwerk.
- personalen und emotionalen Kompetenzen zur Entwicklung einer selbstbestimmten und entwicklungsfähigen Persönlichkeit.
- kommunikativen Kompetenzen als Bedingung für Interaktion und Teilhabe an Gesellschaft und Politik.

Dem ganzheitlichen Bildungsbegriff entsprechend muss an allen Arten der Ganztagschule kulturelle Bildung als wichtiger Bestandteil der personalen, kognitiven und psychosozialen Entwicklung angesehen werden, der über die fachlichen Aspekte von Kunst- und Musikunterricht hinaus wirkt.

In ihrer heutigen Ausstattung sind die Schulen mit der Fülle dieser Bildungsziele überfordert. Die Reaktionen des Freistaats bleiben hinter dem demographischen, technischen und soziokulturellen Wandel weit zurück. Für die Städte als unmittelbare Lebensorte der Bürgerinnen und Bürger ist eine aktive Bildungspolitik neben der staatlichen auch kommunale Aufgabe. Wesentliche Ressourcen dafür sind in der Stadt vorhanden. Die Integration schulischer, sozialer und kultureller Bildung in ein gemeinsames lokales Konzept ist die zentrale Bildungsaufgabe der Gegenwart. Das Bekenntnis des Deutschen Städtetags in der Aachener Erklärung von 2006 zu einer erweiterten Schulträgerschaft in kommunalen **Bildungslandschaften** gilt deshalb auch für Erlangen.

1.2 Partner der Ganztagschulen

Die pädagogischen Konzepte der Ganztagschule orientieren sich an den Leitlinien bzw. Profilen der einzelnen Schulen. Entsprechend unterschiedlich sind die von den Schulen ausgewählten Kooperationspartner.

Es ist ein strategisches Ziel des bayerischen Volkshochschulverbandes, die Volkshochschulen in der kommunalen Bildungslandschaft stärker zu verankern. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Schulen bzw. Schulleitungen im Bereich von Ganztagsangeboten. In diesem Rahmen ist die VHS in Erlangen Träger und Kooperationspartner für die Ganztagsbetreuung in et-

lichen Grund- und Mittelschulen. Mit Beschluss vom 28. Juni 2012 hat der Stadtrat den Auftrag zum Ausbau dieser Aufgabe erteilt.

Der ganzheitlichen Bildung verpflichtet, bietet die VHS den Grundschulen Bildungsangebote für die Rhythmisierung und Differenzierung an, sowie für die Freizeitgestaltung. Den gebundenen Klassen an Mittelschulen bietet die VHS Bildungsangebote für die Rhythmisierung, Differenzierung, Erwerb von Zusatzkompetenzen (IT-, Sozial- und Wirtschaftskompetenz) und für die individuelle Lernförderung im Modellprojekt „Optimierte Lernförderung“ an. In den offenen Ganztagsklassen liegen die Schwerpunkte auf individueller Lernförderung, Hausaufgabenbetreuung und Förderung von Zusatzkompetenzen. Kulturelle Bildungsangebote zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung sind in die Freizeitgestaltung integriert.

Auch hier ist die VHS dem ko-konstruktiven Ansatz verpflichtet. Bei der Ko-Konstruktion werden sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Fachkräfte zu aktiven Konstrukteuren der Bildungsprozesse. Dazu bedarf es vieler Partner, Kooperationen und Bündnisse aus der kommunalen und gesamtstädtischen Bildungslandschaft. Die VHS versteht sich hier als „Netzwerker“ für eine flächendeckende ganzheitliche Bildung in den Ganztagschulen. Nicht defizitorientiertes, sondern entwicklungs- und leistungsorientiertes Denken, d. h. das Arbeiten an den Fähigkeiten und Potenzialen der Schülerinnen und Schüler, bildet einen Schwerpunkt in diesem Ansatz.

Die Ko-Konstruktion verändert auch das Verhältnis zwischen Familie und Schule. Beide entwickeln eine engere Bildungspartnerschaft, begleiten schulische Bildungsverläufe und wirken aktiv darauf ein. Die stärkere Einbindung der Eltern und vieler außerschulischer Partner insbesondere aus den Bereichen von Jugendhilfe, Jugend- und Kulturarbeit hilft den Schulen eine andere Lernkultur zu entwickeln, in der die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung unverzichtbare Elemente darstellen.

Aus der Zusammenarbeit mit der Volkshochschule ergeben sich etliche Vorteile:

- Das Interesse der Schulen und die Vernetzung innerhalb der städtischen Bildungslandschaft prädestinieren die VHS als verlässlichen Träger auch von Ganztags-Angeboten. Dies entspricht auch der strategischen Ausrichtung des Bayerischen Volkshochschulverbands.
- Als kommunaler Bildungsträger hat die VHS die Infrastruktur, um dieser Aufgabe gerecht zu werden (z.B. fachliches Ver-

waltungspersonal, organisatorisches Know-how, pädagogische Fachkräfte und Dozenten). Sie kann schnell und flexibel auf die Bedarfe der Schule reagieren, in enger Absprache mit Schulleitung, Lehrkräften, Schulpädagogen, Eltern und SchülerInnen.

- Die VHS zeichnet Transparenz bezüglich Kosten und Angebot aus. Die Kommune (die auch zahlt) hat mit dem kommunalen Bildungsträger als Anbieter vor Ort ein „indirektes Mitspracherecht“ und Einfluss auf die Qualität der Angebote in der Ganztagschule. Finanzielle Mittel fließen in die Kommune zurück.

Sportvereine haben sich in Erlangen bereits als gute Partner von Schulen erwiesen. Ihre Angebote ergänzen am Ort der Schule oder des Vereins das schulische Sportangebot, bereichern es methodisch (auch durch Benotungsfreiheit) und stellen zugleich für die Vereine einen wichtigen Zugang zu Jugendlichen dar.

Auch im Kulturbereich gibt es bereits eine Vielzahl funktionierender Kooperationen, insbesondere mit dem Theater, dem Museum, der Stadtbibliothek, dem Kunstpalais und den städtischen kulturellen Bildungseinrichtungen der Musik- und Jugendkunstschule.

Weit schwieriger gestaltet sich bisher die Kooperation mit Jugendorganisationen, die sich traditionell stärker als bewusst außerschulisch verstehen und z. T. ihre Angebote auch konzeptionell mit außerschulischen Erlebnisorten verbinden. Die Konzentration ganztägiger Bildung auf den Ort Schule wird deshalb von ihnen potenziell als Gefährdung ihrer Gestaltungsfähigkeit empfunden. Dennoch können sie gerade deshalb zusätzliche Erfahrungen und Anregungen für die Persönlichkeitsentfaltung der Jugendlichen einbringen. Die Mitwirkung des Stadtjugendringes an der Vernetzung von Ganztagschulen ist deshalb im Interesse beider Partner. Sie erfordert jedoch eine flexible Annäherung von beiden Seiten, die auch bisherige Positionen in Frage zu stellen bereit ist.

Der Ausbau der Ganztagschule in Bayern hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und wird sich weiter entwickeln. Für ein qualifiziertes Angebot sind deshalb neben der Sachausstattung auch entsprechende personelle Kapazitäten notwendig. Zudem ist für die Ganztagsbetreuung an Erlanger Schulen ein abgestimmtes Konzept mit haushaltsschonender Ressourcenplanung

zwischen den Schulen, dem Schulverwaltungsamt, dem Stadtjugendamt, dem Sportamt, dem Stadtjugendring und weiteren möglichen Kooperationspartnern zu entwickeln. In der weiteren Entwicklung wird es zur Sicherung der Qualität wichtig sein, kulturelle Bildung nicht im Niedriglohnsektor zu fixieren, sondern auch hier angemessene Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

2. Erziehungs- und Bildungsauftrag der Jugendhilfe

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Jugendhilfe hat einen eigenständigen gesetzlichen Auftrag im Bereich der gesellschaftlichen Sozialisation und Bildung für Kinder und Jugendliche. Sie hat junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen und positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familie sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (§ 1 SGB VIII). Aus diesem Auftrag erwächst die besondere Verpflichtung der Jugendhilfe, sich bei Entwicklungen und Veränderungen, die Kinder und Jugendliche betreffen, offensiv einzubringen

Im Gegensatz zur Schule ist die Inanspruchnahme der Leistungen der Jugendhilfe grundsätzlich freiwillig. § 81 verpflichtet die Jugendämter als Träger der öffentlichen Jugendhilfe jedoch zur Zusammenarbeit mit den Schulen. Die §§ 11 und 13 konkretisieren diese Zusammenarbeit in den Bereichen der Jugendarbeit, die auch freie Träger und Verbände umfasst, und der Jugendsozialarbeit. Dabei kommt der Schulsozialpädagogik besondere Bedeutung auch als Vermittler zu den schulexternen Angeboten zu.⁶ Sie muss bei allen Ganztagschulen aktiver Teil des Gesamtkonzepts sein.

Umgekehrt verpflichtet das „Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen“ in Art. 31 auch die Schulen zur Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und anderen Trägern der Jugendhilfe.⁷

So gut das KJHG/SGB VIII aus interner fachlicher Sicht begründet

6) Vgl. dazu Dieter Rossmeißl / Andrea Przybylla: Schulsozialpädagogik. Denken und Tun als Weg zum mündigen Menschen, Bad Heilbrunn 2006

7) Art 31 BayEUG: (1) ¹ Die Schulen arbeiten in Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Jugendämtern und den Trägern der freien Jugendhilfe sowie anderen Trägern und Einrichtungen der außerschulischen Erziehung und Bildung zusammen. ² Sie sollen das zuständige Jugendamt unterrichten, wenn Tatsachen bekannt werden, die darauf schließen lassen, dass das Wohl einer Schülerin oder eines Schülers ernsthaft gefährdet oder beeinträchtigt ist und deshalb Maßnahmen der Jugendhilfe notwendig sind.

(2) ¹ Die Schulen sollen durch Zusammenarbeit mit Horten, Tagesheimen und ähnlichen Einrichtungen die Betreuung von Schülerinnen und Schülern außerhalb der Unterrichtszeit fördern.

ist, so wenig lassen sich daraus jedoch weiterreichende Perspektiven für eine integrierte Erziehungs- und Bildungsentwicklung ableiten.⁸ Hier besteht auch für das Gesetz Entwicklungsbedarf. Ähnlicher Veränderungsbedarf besteht für die Schulen beim Ausbau zu Ganztageseinrichtungen. Da die Ganztagschule einen höheren Anteil an Lebenszeit der Kinder und Jugendlichen in die Schule zieht, muss auch ihr Zusammenwirken mit der Jugendhilfe überdacht werden. Ein Diskurs von Pädagogen beider Bereiche über ein gemeinsames Bildungsverständnis ist dafür unerlässlich. Das Referat für Bildung, Kultur und Jugend will dazu Anstöße geben.

2.2 Dimensionen von Bildung

Für dieses Bildungsverständnis sind fünf Dimensionen zu berücksichtigen:

1. Die pädagogische Dimension

Jugendhilfe ist – anders als die auf Objektivität ausgerichtete Schule – parteiisch dem Wohl der Kinder und Jugendlichen verpflichtet. Die Professionen der Schul- wie der Sozialpädagogik sind angesichts dieser unterschiedlichen Zugänge auf Kooperation angewiesen. Eine systemische Förderung und Erziehung muss auch neue Formen der Elternarbeit und Elternbildung entwickeln.

2. Die zeitliche Dimension

Das enge Korsett des tradierten Schulbetriebs wird weder den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen noch den Anforderungen effektiven Lernens gerecht. Die Ganztagschule bietet die Möglichkeit, diese Strukturen zu verändern und auch mit Zeitmodellen zu experimentieren. Dabei gilt: Je jünger die Kinder, desto mehr „Freispielzeit“ und Erholungszeiten sind vorzusehen. Die Schulzeiten sind bedarfsgerecht zu gestalten und berücksichtigen dabei den Betreuungsbedarf von Familien auch in den Ferienzeiten. Möglichkeiten zur individuellen Förderung, für Beratung, Erziehungshilfen und Therapieangebote müssen in einem Gesamtkonzept ebenso Platz finden wie freie Zeit und das „Recht auf Langeweile“.

3. Die räumliche Dimension

Zum pädagogischen Konzept einer Ganztagschule gehört auch die bauliche Ausgestaltung der Schule als Lebensort. Dazu gehören Frei- und Funktionsräume (wie Mensa, Kreativräume, Bewe-

gungsräume) sowie Räume für therapeutische Angebote. Möblierung und altersentsprechende Materialangebote sind für die Ausgestaltung des „Lebensraums Schule“ ebenfalls unerlässlich.

4. Die strukturelle Dimension

Ein umfassendes Konzept braucht den politischen Willen, zwei Systeme gleichberechtigt zu positionieren und dafür auch zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung zu stellen. Es ist politische Aufgabe, die Anteile staatlicher und städtischer Mittelausstattung in ein dem gemeinsamen Bildungsauftrag angemessenes Verhältnis zu bringen.

Eine Ganztageseinrichtung braucht eine schulische Leitung und eine sozialpädagogische Leitung, die gleichberechtigt jede für ihren Bereich und gemeinsam für die Gesamtkonzeption verantwortlich sind. Grundlage dafür soll eine von beiden Seiten erarbeitete Kooperationsvereinbarung sein, wie sie für die Jugendsozialarbeit an Schulen schon jetzt vorhanden ist. „Tandems“ mit schulischen und sozialpädagogischen Fachkräften (einschließlich der Schulsozialpädagogen) können künftig anzustrebende Ziele einer pädagogisch innovativen Bildungseinrichtung fördern.

Die Angebote der Horte und Lernstuben sollen, solange dafür Bedarf besteht, in kooperativer Nachbarschaft mit den Schulen weiter bestehen. Ihre Integration in ein Ganztags-Bildungssystem unter Beibehaltung ihrer speziellen Förderkompetenz ist jedoch Gestaltungsaufgabe für die Zukunft.

5. Die sozialräumliche Dimension

Zum Konzept der kommunalen Bildungslandschaft gehört auch die Einbeziehung des gesamten urbanen Wohnumfelds und der im Stadtteil vorhandenen Strukturen in vernetzte binnenstädtische Bildungsbezirke. Mit der Einbeziehung der vorhandenen lokalen Strukturen und der sie gestaltenden Menschen in die Bildungsarbeit der Schule öffnet sich diese zur „Stadtteilschule“.

3. Kulturorte und kulturelle Bildung

3.1 Kunst, Kulturinstitutionen und kulturelle Bildung

Kunst ist nicht demokratisch. Ihre verfassungsmäßig garantierte Freiheit schützt sie auch vor Mehrheitsentscheidungen.⁹ Für Kultur gilt das nicht. Die Wirkungen von Kunst in Gesellschaft,

8) So z.B. auch Stephan Maykus auf dem 79. Deutschen Fürsorgetag in Hannover 2012

9) Staatliche wie städtische Kulturförderung schränken diese Freiheit zwar praktisch ein, da sie häufig faktisch über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Ausführung entscheiden, doch bleibt angesichts staatsunabhängigen Sponsorings die gestalterische Freiheit trotz ökonomischer Einschränkung im Kern erhalten.

mit denen sich Kulturpolitik beschäftigt, unterliegen prinzipiell sozialen und politischen Regeln und Vorgaben. In deren Rahmen haben alle Kultureinrichtungen – wie die Jugendhilfe – einen eigenen, von Schule unabhängigen Kunst- und Bildungsauftrag, der sich aus der Kulturstaatsverpflichtung der Bayerischen Verfassung ableitet. Bildungsangebote in eigener Verantwortung, am Ort der Kultureinrichtung und gegenüber Schulen sind deshalb Aufgabe aller Kultureinrichtungen.

Die Erlanger kommunalen Kulturinstitutionen verfügen über ein breit gefächertes und qualitativ hochstehendes Angebot kultureller Bildung. Bildungsorte sind dabei nicht nur die Schulen: Vielmehr sind Ausstattung, Präsentationsmöglichkeiten und Authentizität der Kulturorte wesentliche Elemente der Vernetzung von Schulen und städtischer Kulturlandschaft.

Ein Großteil der Anbieter verfügt über fachpädagogisch qualifiziertes Personal, das je nach spezifischem Angebot unterschiedlichste Methoden einsetzt und direkt am Objekt arbeitet. Die Bildungsangebote der Kultureinrichtungen folgen auch bei der Kooperation mit Schulen kulturpädagogischen Zielsetzungen, die auf Freiwilligkeit, Experimentierfreude und Persönlichkeitsentwicklung besonderen Wert legen.

Kulturelle Bildungseinrichtungen dürfen nicht Teil der Schule werden, wenn sie ihr Partner sein wollen.

3.2 Kooperationspartner in der kommunalen Bildungslandschaft

Ganztagschulen brauchen einen ganzheitlichen Bildungsbegriff. Dieser schließt kulturelle Bildung notwendig ein. Sie trägt über das Fachliche hinaus wesentlich zur kognitiven, psychosozialen und personalen Entwicklung bei. Das produktive Angebot soll die Kreativität, das eigene gestalterische Tun und den Mut zum Experimentieren ebenso fördern wie die Fähigkeit zu kritischer Rezeption und Reflexion.

Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur im schulischen Kontext fördert Selbst-, Sozial- sowie Medienkompetenz. Sie leistet einen Beitrag zur Chancengleichheit, zur individuellen Förderung und zur gesellschaftlich-politischen Partizipationsfähigkeit. Sie gehört damit unmittelbar zu den Kernaufgaben auch von Schule. Ganztägige Bildung eröffnet die Möglichkeit einer kontinuier-

lichen Zusammenarbeit zwischen Schule und städtischen Kultureinrichtungen im Rahmen der Bildungslandschaft der Stadt Erlangen. Schulsozialpädagogik hat die Kompetenz, diese sozialräumliche Vernetzung zu befördern.

Kulturelle Bildung vermag Unterrichtsinhalte zu ergänzen und zu vertiefen, kann aber auch zusätzliche Fähigkeiten vermitteln, die in formalisierten Bildungsprozessen häufig zu kurz kommen. Kulturpädagogik kann mit ihren Methoden auch Jugendliche aus „kultur- und bildungsfernen“ Schichten bzw. mit niedriger Schulbildung erreichen.

Außerschulische Kooperationspartner wie z. B. Theater-, Tanz-, Musik-, Museums- und Bibliothekspädagogen tragen zur Öffnung der Schulen bei, bereichern das Schulleben und fördern das lokale Profil der Schule in ihrer Gemeinde oder in ihrem Stadtviertel. Kulturelle Bildung findet dabei nicht nur in der Schule, sondern auch in der kulturellen Einrichtung statt. Hier bedarf es in naher Zukunft neuer Modelle der lokalen Zusammenarbeit vor Ort.¹⁰

Der Kulturservice für Schulen und Kitas der Stadt Erlangen (KS:ER) ist die zentrale Vermittlungsagentur zwischen außerschulischen Kulturangeboten und schulischer Bildung. Die KS:ER-Projekt-datenbank beinhaltet sowohl Angebote kommunaler Einrichtungen als auch Angebote von lokalen und regionalen Institutionen, Künstlern, Vereinen etc., vielfach auch durchgeführt von Personen mit pädagogischer Qualifikation. KS:ER prüft Qualität und Relevanz als Angebot für die Schulen. Daneben wird in unterschiedlichen Formen und virtuellen Foren über die Rolle von Kunst und Kultur in der Schule diskutiert. Für diese Angebote ist ein finanzieller und personeller Mehraufwand zu leisten, der mit der momentanen Finanzierung der Ganztagsklassen nicht gedeckt werden kann.

In der Schule sind die Schulleiter und/oder Fachbereichsbetreuer erste Ansprechpartner. In den Kindertageseinrichtungen sind dies die örtlichen Leitungen in grundsätzlicher Abstimmung mit dem Jugendamt.

3.3 Weitere Schritte zur Kooperation von Schul- und Kulturbereich

Zur Weiterentwicklung der Kooperationsstruktur wird vorgeschlagen:

10) Vgl. hierzu das ausführliche Positionspapier „Wie gestaltet die Stadt Erlangen kommunale Bildungspolitik beim Ausbau von Ganztagschulen in Erlangen?“ aus der Referatsklausur IV am 15./16. Juli 2011 in Muggendorf, vom November 2011

Die Stadt Erlangen soll weiterhin die Anfragen von Schulen und Kitas für Kulturangebote als wichtigen Betrag zur kulturellen Bildung betrachten und hierfür verlässlich und ausreichend Ressourcen zur Verfügung stellen. Die VHS als Träger für Ganztagsangebote und die Vermittlungseinrichtung KS:ER sind dafür geeignete Koordinatoren. Aufgaben- und Arbeitsteilung zwischen beiden müssen noch geklärt werden. Die Förderung, Vermittlung und Initiierung von zusätzlich zum allgemeinen Lehrbetrieb stattfindenden kulturpädagogischen Kooperationsprojekten zwischen Schule, Kindertageseinrichtungen und außerschulischen Partnern im Sinne der Förderung kultureller Bildung soll jedoch für den KS:ER weiterhin Priorität haben. Praxistage und/oder KS-Foren sollen zudem dem Informationsaustausch dienen.

Wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme soll durch den Kontakt zur Universität Erlangen, insbesondere zum Pädagogischen Institut, erreicht werden. Kontakte mit der beim Pädagogischen Institut angesiedelten Schultheater-Akademie können zusätzliche Impulse vermitteln.

4. Schritte zum Ausbau der Bildungslandschaft Erlangen

Bildung liegt – bis auf die Lehrpläne und teilweise die Diensthoheit über das pädagogische Personal der Schulen – in der Zuständigkeit der Städte. Auch in Erlangen befinden sich alle Kultureinrichtungen sowie vor-, nach- und außerschulischen Einrichtungen in kommunaler Verantwortung oder freier, lokal organisierter Trägerschaft. Die erweiterte kommunale Bildungsverantwortung, zu der sich der Deutsche Städtetag 2007 in Aachen bekannt hat, ist die Konsequenz dieser Kompetenz und Ausdruck lokaler Demokratie.

4.1 Bildungsbüro: Stärkung der kommunalen Bildungskompetenz

Ein wichtiger Schritt beim Aufbau einer integrierten Bildungslandschaft Erlangen ist die Schaffung eines Bildungsbüros unter wissenschaftlich-pädagogischer Leitung.

Dieses soll insbesondere folgende Aufgaben wahrnehmen:

1. Begleitung der Erlanger Bildungsoffensive, Vor- und Nachbereitung der Sitzungen des Erlanger Bildungsrates und Vermittlung neuer Impulse
2. Entwicklung und Begleitung vernetzter Projekte von Schule,

Kultur, Jugendhilfe und weiterer Bildungspartner unter Einbeziehung der Schulsozialpädagoginnen und –pädagogen

3. Aufbauend auf den bereits vorhandenen Erfahrungen und Ressourcen die Weiterentwicklung eines Übergangsmagements für die Übergänge innerhalb des Bildungssystems sowie für den Übergang von den Schulen in Berufsausbildung, Studium und Beruf
4. Vernetzung der Erlanger Bildungsoffensive mit lokalen und regionalen Bildungslandschaften in anderen Städten und den Angeboten auf Landesebene

Das Bildungsbüro soll dazu schrittweise mit der erforderlichen Personal- und Finanzausstattung versehen werden.

4.2 Bildungsbezirke: Sozialräumliche Orientierung von Bildung

Die Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft soll der Förderung von Bildung durch Vernetzung der bestehenden Angebote im sozialräumlichen Bezug dienen. Für Erlangen streben wir deshalb den Aufbau dezentraler Bildungsbezirke an. Diese sollen sich räumlich an den jeweils vorhandenen Vernetzungsstrukturen orientieren.

Die Bildungsbezirke sollen

- alle Bildungsträger des jeweiligen Bezirks in einem gemeinsamen Steuerungskreis zusammenführen (also Schulen, Kindertageseinrichtungen und deren Träger, Vereine mit Bildungsangeboten, Jugend- und Kultureinrichtungen, Musik- und Jugendkunstschule soweit sie im jeweiligen Bezirk vertreten ist),
- Jugendhilfeplanung und Schulentwicklungsplanung für den jeweiligen Sozialraum kooperativ zusammenführen, um gemeinsame Entwicklungsziele zu definieren, den Betreuungsbedarf abzustimmen und Vorschläge zu dessen Abdeckung zu machen,
- gemeinsame Projekte initiieren, konzipieren und durchführen, um die Identifikation aller Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils mit ihrem Lebensumfeld zu fördern
- und den Zusammenhang von Bildungsbezirk und der gesamten Bildungslandschaft der Stadt herstellen.

Der Bildungsbezirk ist ein Koordinationsgremium, das das Entscheidungsrecht der einzelnen Einrichtungen nicht beschneidet. Für die

Arbeit der Bildungsbezirke soll die Stadt finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, die der Realisierung gemeinsamer Projekte dienen.

Angesichts des beachtlichen Aufwands, den eine so umfangreiche Vernetzung erfordert, sollten Bildungsbezirke zunächst nicht flächendeckend angestrebt werden. Sinnvoller ist es, mit einigen Pilotbezirken zu beginnen, in denen sich möglichst viele unterschiedliche Partner zur Kooperation bereitfinden. Die Schwierigkeiten von Abstimmung und Zusammenarbeit sowie der dabei zu erprobende Bedarf an Strukturen, aber auch mögliche Konflikte zwischen Angeboten und Interessen sowie Wege zu deren Überwindung können dann Modell und Motivation für andere Bezirke in der Stadt sein.

Die Koordination für einen Bildungsbezirk soll von einer Schule oder einer Einrichtung der Jugendhilfe übernommen werden. Die Vernetzung einer Schule mit Ganztagsbetrieb in einem Bildungsbezirk kann zudem die Begründung darstellen für einen Modellversuch, mit dem in Erlangen eine Mittelschule zur vollen Ganztagschule ausgebaut wird. Dazu ist ein konzeptionelles und organisatorisches Zusammenwirken mit den staatlichen Schulbehörden notwendig. Die Stadt wird einen solchen Prozess unterstützen.

4.3 Bildung gemeinsam verantworten

Der Deutsche Städtetag hat sich mit der Aachener Erklärung 2007 zu einer eigenständigen kommunalen Bildungspolitik und zum Aufbau kommunaler Bildungslandschaften bekannt. Dies erfordert bildungspolitisches Umdenken bei den Städten ebenso wie bei den Ländern. Wenn der Freistaat Bayern die Regionalisierung von Bildung fördern will, muss er bereit sein, Kompetenzen vom Land auf die Städte zu übertragen. Auch Erlangen ist willens, im Rahmen der Bildungsoffensive wirkungsvolle Schritte zum Ausbau der Bildungslandschaft Erlangen zu tun. Wir wollen dazu auch die notwendigen personellen und finanziellen Mittel schrittweise bereitstellen, denn wir sind überzeugt:

1. Kommunen können besser situationsangemessene Lösungsansätze finden, da sie die örtlichen Begebenheiten besser kennen. Die tradierten Strukturen im Bildungssystem müssen dabei durch neue, innovative Ansätze durchbrochen werden.
2. Vernetzungen mit dem vorschulischen Bildungsbereich sowie die Zusammenarbeit von Jugendhilfe, Kultureinrichtungen und Schule können in eigener Zuständigkeit leichter organisiert werden.
3. Die Stärkung der sozialräumlichen Bezüge bietet zusätzlich Chancen zum Aufbau eines wirkungsvollen Übergangsmas-

agements sowohl zwischen den Bildungseinrichtungen als auch zwischen Schule, Berufsausbildung und Beruf.

4. Stadtentwicklung und kommunale Bildungspolitik können als Einheit begriffen werden, um gemeinsam positive Veränderungen in den Stadtteilen zu bewirken.

In seiner Münchner Erklärung vom November 2012 hat der Deutsche Städtetag seine Forderungen an eine neu justierte, gemeinsame Verantwortung für Bildung konkretisiert. Er fordert darin

1. die Städte auf, ihre kommunalen Bildungslandschaften weiter zu entwickeln und alle Bildungsakteure in Verantwortungsgemeinschaften zu vernetzen.
2. von den Ländern die Bereitschaft, den Städten mehr Gestaltungsfreiheit für die lokale Organisation von Bildung zu übertragen, da „die bestehende Kompetenzverteilung eine qualitative Weiterentwicklung des Bildungswesens massiv behindert.“ Konkret fordert der Städtetag städtische Mitwirkungsmöglichkeiten „bei der inneren Schulentwicklung, eine substantielle kommunale Beteiligung bei der Schulleiterauswahl sowie weitgehende Handlungsfreiheit bei der Schulorganisation vor Ort“. Dabei geht es nicht um Partikularismus, wird doch zugleich festgestellt: „Die Zuständigkeit der Länder für die grundlegenden gesetzlichen Rahmenbedingungen und einheitlichen Standards muss mit Blick auf die Sicherstellung von Vergleichbarkeit und Mobilität erhalten bleiben.“
3. die Abschaffung des im Zuge der Föderalismusreform eingeführten Kooperationsverbots zwischen Bund und Kommunen, um eine auch über Ländergrenzen hinweg gemeinsame Bildungsplanung mit finanzieller Unterfütterung zu ermöglichen.
4. die Einhaltung des Konnexitätsprinzips und eine den übertragenen Aufgaben entsprechende Finanzausstattung der Städte. Dazu gehört sowohl die verbesserte Finanzierung des Ganztagsbetriebs als auch die finanzielle Mitverantwortung für das gesamte pädagogische Personal über den Lehrerberreich hinaus.

Die Stadt Erlangen ist bereit, ihr umfangreiches Angebot an Einrichtungen der Jugendhilfe, der Kultur und der kulturellen Bildung in dieses ganzheitliche Konzept einzubringen. Dieses Positionspapier ist dafür eine Grundlage, die Pädagogen, Ämter, Stadtrat, Landespolitiker und Ministerien zu weiteren Überlegungen und Schritten auffordert.

Bildungsbüro Erlangen

🏠 Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 1024
 ✉ bildungsbuero@stadt.erlangen.de
 🌐 www.erlangen.de/bildung

Kulturamt | KS:ER

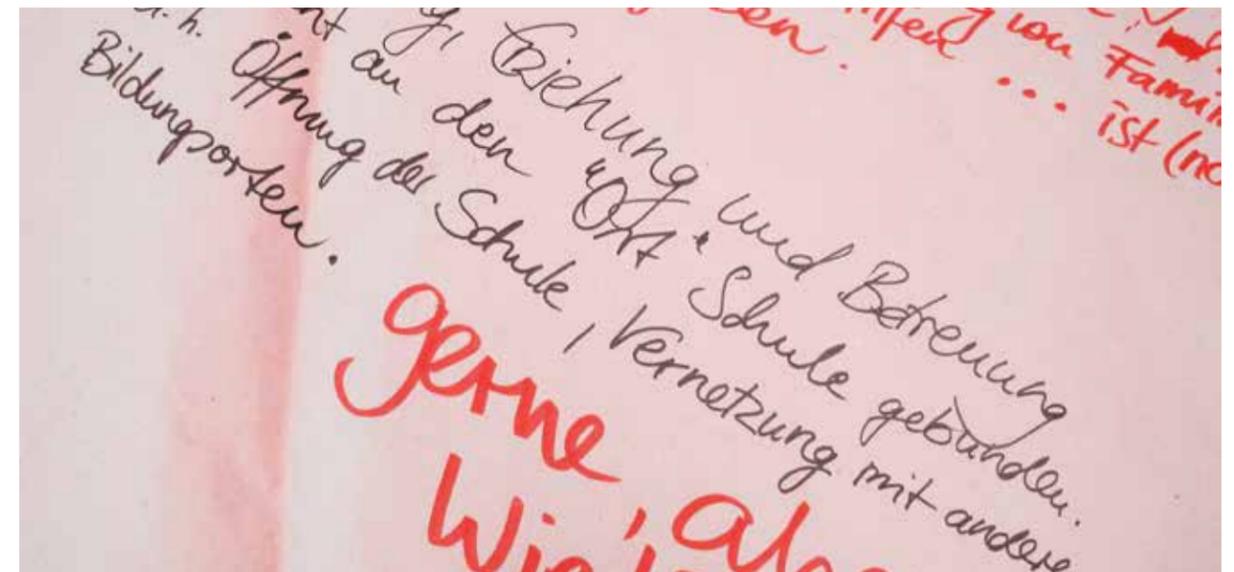
🏠 Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 1417
 ✉ edith.scholz@stadt.erlangen.de
 🌐 www.ks-er.de

Kunstpalaais

🏠 Marktplatz 1, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 2621
 ✉ sarah.lampe@stadt.erlangen.de
 🌐 www.kunstpalaais.de

Städtische Sing- und Musikschule

🏠 Friedrichstraße 35, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 2857
 ✉ baerbel.hanslik@stadt.erlangen.de
 🌐 www.musikschule-erlangen.de



Stadtmuseum

🏠 Cedernstraße 1, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 2972
 ✉ stadtmuseum@stadt.erlangen.de
 🌐 www.erlangen.de/stadtmuseum

Jugendkunstschule

🏠 Südliche Stadtmauerstraße 35, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 2683
 ✉ juks@stadt.erlangen.de
 🌐 www.juks-erlangen.de

Stadtbibliothek | Palais Stutterheim Kinder- und Jugendbibliothek

🏠 Marktplatz 1, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 1534
 ✉ christine.kessler@stadt.erlangen.de
 🌐 www.erlangen.de/bibliothek

Theater Erlangen | Theaterpädagogik

🏠 Hauptstraße 55, 91054 Erlangen
 ☎ +49 (0) 9131 86 2941
 ✉ theaterpaedagogik@theater-erlangen.de
 🌐 www.theater-erlangen.de
 (im Menü „jet“ – Junges Erlanger Theater)

Name	Institution
Altenbuchner, Klaus	Paritätischer Wohlfahrtsverband
Arp, Gerald	vhs Erlangen
Aschmann, Doris	Bildungsbüro
Asllani, Berajeta	JaS Eichendorff-Schule
Aßmus, Birgitt	CSU-Fraktion
Aubry, Edouard	Ernst-Penzoldt-Mittelschule
Backhaus, Gisela	Stadtjugendamt
Ballmann, Christiane	Sing- und Musikschule
Bauer, Susanne	Max-und-Justine-Elsner-Schule
Bayer, Brigitte	Schulverwaltungsamt
Beck, Antonie	Emmy-Noether-Gymnasium
Beck, Bettina	Städtische Jugend-Lernstube Junkersstraße
Born, Eva-Maria	Bildungsbüro
Brandenstein, Sonja	CSU-Fraktion
Brehm, Christine	Stadtmuseum
Brodwolf, Franziska	Jugendkunstschule
Bußmann, Gudrun	
Derksen, Andrea	Kinderzentrum Kleeblatt
Emmler, Susanne	Jugendkunstschule
Engelhardt, Thomas	Stadtmuseum
Gabert, Nora	Stadtjugendring
Gandt, Stefanie	Stiftung der deutschen Wirtschaft
Gertenbach, Peter	vhs Erlangen
Gilsbach, Christel	Hermann-Hedenus-Grundschule
Greil, Brigitte	Adalbert-Stifter-Schule
Groenveald, Gerion	Ernst-Penzoldt-Mittelschule

Name	Institution
Grüner, Gudrun	Bildungsbüro
Gutgesell, Elisabeth	Familienpatin
Hanslik, Bärbel	Sing- und Musikschule
Harmsen, Knut	IHK-Gremium Erlangen
Hartwig, Birgit	SPD-Fraktion
Hartmann, Ursula	JaS Förderzentrum II
Hedwig, Gabriela	Kindertagesstätte Löwenzahn
Heintze, Ursula	Autonomes Frauenhaus Erlangen
Helbig-Puch, Pia	Stadtjugendamt
Hertel, Maria	Grundschule Büchenbach-Nord
Hetzner, Alexander	JaS Hedenus-West
Hirschfelder, Ute	Bürgerstiftung Erlangen
Höbner, Karoline	Sonderpädagogisches Förderzentrum
Höllerer, Edeltraud	Stadtjugendamt
Dr. Höschele, Cornelia	Gleichstellungsstelle
Hübner, Barbara	Agentur für Arbeit
Jung, Ralf	Marie-Therese-Gymnasium
Jungkunz, Sandra	Hort Schillerstraße
Dr. Kellner, Thomas	Christian-Ernst-Gymnasium
Kettler, Eva	Erlanger Nachrichten
Klemm, Helmut	Eichendorff-Mittelschule
Dr. Klepacki, Leopold	Institut für Pädagogik Lehrstuhl II
Kollatschny, Kathlen	Chance 8/9 plus
Krauß, Tanja	JaS Eichendorff-Schule
Kreuzer, Ute	Hermann-Hedenus-Mittelschule
Dr. Kurz, Herbert	Amt für Soziokultur

Name	Institution
Schilling, Johannes	Studierendenvertretung der FAU
Lanig, Ursula	SPD-Fraktion
Licht, Agnes	
Liedel, Ulrike	gfi Nürnberg/Erlangen
Maisch, Martin	GGFA AöR
Miller, Stefanie	
Mühlmann, Esther	Theater Erlangen
Nerowski, Christian	Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Neupert, Andreas	IG Metall
Nickles, Monika	Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement
Nöhring, Gerhard	Gymnasium Fridericianum
Nowak, Hanne	Förderkreis der Spiel- und Lernstuben e.V.
Polimeno, Petra	Abenteuerspielplatz Brucker Lache
Peetz, Sonja	Kinderhort Mitte
Pfister, Barbara	SPD-Fraktion
Popp, Elisabeth	Kulturpunkt Bruck
Rabbone, Libero	Ernst-Penzoldt-Mittelschule
Radde, Dietmar	Amt für Soziokultur
Radue, Sandra	SPD-Fraktion
Reichert-Brod, Gertrud	Emmy-Noether-Gymnasium
Reif, Karin	Montessorischule Erlangen
Reimann, Anne	Stadtbibliothek
Reuther, Claudia	Werner-von-Siemens-Realschule
Riehl-Apel, Beate	Sonderpädagogisches Förderzentrum
Rollenmiller, Annette	Jugendkunstschule
Römer-Girbig, Monika	Bayerischer Elternverband e.V.

Name	Institution
Rösch, Katharina	JaS Eichendorff-Schule
Dr. Rossmeissl, Dieter	Referent für Bildung, Kultur und Jugend
Ruderisch, Christian	Förderzentrum "Der Puckenhof" e.V.
Säbel, Jens-Peter	Kinderhort HoLiSt
Sand, Barbara	Bildungsbüro
Sand, Gabriella	Offene Jugendsozialarbeit
Satzinger-Peters, Gisela	Ohm-Gymnasium
Schäfer, Christian	Deutsch-Französisches Institut Erlangen
Schmeida, Christine	Stadtjugendamt
Schnepfe-Klusener, Sabine	
Schnitzler, Wolfram	Landesverband der Jugendkunstschulen & kulturpädagogischen Einrichtunge Bayern e.V.
Scholz, Edith	Kulturamt
Schreiner, Jürgen	Staatliche Berufsschule Erlangen
Schroth, Franziska	Bildungsbüro
Schumacher, Sandra	Montessorischule Erlangen
Schüpferling, Wolfgang	Stadtjugenamt
Schwankl, Vera	Kinderhort Mitte
Schwarz, Sandra	Evangelische Jugend Erlangen
Sobotta, Heike	
Sommer-Fiederer, Christine	A-L-F e.V. Nürnberg-Erlangen
Sönmez, Tugrul	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Stahl, Jonas	Evangelische Jugend Erlangen
Steinert-Neuwirth, Anke	Kulturamt
Stiehler, Tilmann	Erlanger Musikinstitut e.V.
Toth, Florian	Kinderhaus Storchennest
Traub-Eichhorn	SPD-Fraktion

Name	Institution
Ullmann, Antje	Max-und-Justine-Elsner-Schule
Ulrich, Silke	Stadtjugendring
Villemsoo, Swetlana	„die begleiter“
Vogt, Carmen	Pestalozzischule
Voit, Alfons	Ernst-Penzoldt-Mittelschule
von Schamann, Meike	Städtische Lernstube Goldwitzerstraße
Warner, Barbara	Erlanger Foto Amateure
Wegmann, Felix	Werner-von-Siemens-Realschule
Weis, Ute	J.A.Z. e.V.
Wellein, Angela	Montessorischule Erlangen
Wölfel, Gerald	Wirtschaftsschule im Röthelheimpark
Wollani, Sandra	Regierung von Mittelfranken
Frau Wopperer	
Wunderlich, Alexandra	CSU-Fraktion
Zippel, Margit	Kinderhort Mitte

